

EIN SINGULÄRES RELIEF DER HIMMELFAHRT CHRISTI AUS DEM GROSSMÄHRISCHEN BURGWALL BOJNÁ I (OKR. TOPOĽČANY / SK)

ZUR REKONSTRUKTION UND DEUTUNG EINES BILDES
AUS VERGOLDETEN KUPFERBLECHEN DES SPÄTEN 9. JAHRHUNDERTS

Beschreibung der Fundstücke	239	Datierung	251
Vergoldete Kupferbleche mit figürlichen Reliefs	239	Gesamtauswertung	255
Vergoldete Blechkreise mit geometrischem Dekor	242	Literatur	260
Identifizierung der dargestellten Personen	243	Zusammenfassung / Summary / Résumé	263
Rekonstruktion und Funktion des Gesamtbildes	249		

Von liturgischen Geräten der späten Karolingerzeit mit Blechverkleidungen, die mit figürlichen Reliefs verziert sind, blieben nur wenige erhalten¹. Ihre geringe Zahl konnte kürzlich durch einen archäologischen Neufund um ein bedeutendes Stück aus dem späten 9. Jahrhundert vermehrt werden. Es sind die Überreste eines zerstörten, außergewöhnlichen Kunstwerks aus einzelnen, vergoldeten Kupferblechen, die gemeinsam auf einem der Burgwälle von Bojná (okr. Topoľčany) in der heutigen Westslowakei, also im einstigen Fürstentum Nitra des Großmährischen Reiches, deponiert worden waren (**Abb. 1**). Als Ausgräber des Burgwalls haben die Archäologen Karol Pieta und Alexander T. Ruttkay vom Archeologický ústav der Slovenská akadémia vied in Nitra den Fund schon 2006 veröffentlicht². Demnach umfasste das Ensemble bei seiner Auffindung noch zweieinhalb große Kreise mit geometrischem Punzdekor, zwei Vierpässe sowie vier Scheiben mit dem Flachrelief je einer Person in Frontalansicht. Dabei handelt es sich um drei Engel unterschiedlichen Typs, den in den Himmel auffahrenden Christus sowie zwei Menschen mit betend erhobenen Armen. Einige dieser Reliefs sind einzigartig und zugleich rätselhaft. Sie zeigen Christus mit einem Flügel sowie einem erhobenen Arm, unter dessen Ellbogen ein glatter Reif mit drei spitzovalen Blättern zu sehen ist. Große Fächer aus je drei spitzovalen Blättern hängen außerdem an den Ellbogen der beiden Oranten.

Im Jahr 2016 habe ich in der Budapester Festschrift für Csanád Bálint eine Rekonstruktion und Deutung des zerstörten Gesamtbildes veröffentlichen können³, die auf den seit 2006 bekannten Fakten beruhten. Durch spätere Grabungen und Untersuchungen auf dem Burgwall Bojná I wurden inzwischen weitere Erkenntnisse gewonnen, sodass der spektakuläre Neufund aus der Slowakei hier noch einmal und etwas ausführlicher vorgestellt werden soll.

¹ Zu nennen wären u. a. der Goldaltar (»Paliotto«) des Goldschmieds Wolwinus in Sant’Ambrogio zu Mailand (Capponi 1996), das sog. Arnulfziborium in der Münchner Residenz (Appel Tallone 2003), das Ellwanger Kästchen (Brandt 2005, 101-103; Blume 2013, Kat. Nr. 31), die bursenförmigen Reliquiare aus Cividale del Friuli (prov. Udine/I), Winchester (Hampshire/GB), Beauraing (prov. Namur/B) und Nin bei Zadar in Dalmatien (HR)

(Quast 2012, 70 Abb. 58, 1-2; 77, 3 Taf. 6B, 20) sowie die Vorderdeckel des Codex Aureus von St. Emmeram zu Regensburg (Steenbock 1965, 90-91 Nr. 20 Abb. 32) und des Lindauer Evangeliums (Steenbock 1965, 92-93 Nr. 21 Abb. 33).

² Pieta/Ruttkay 2006, 37-49 Abb. 11-20.

³ Schulze-Dörrlamm 2016, 519-536 Abb. 2-9.

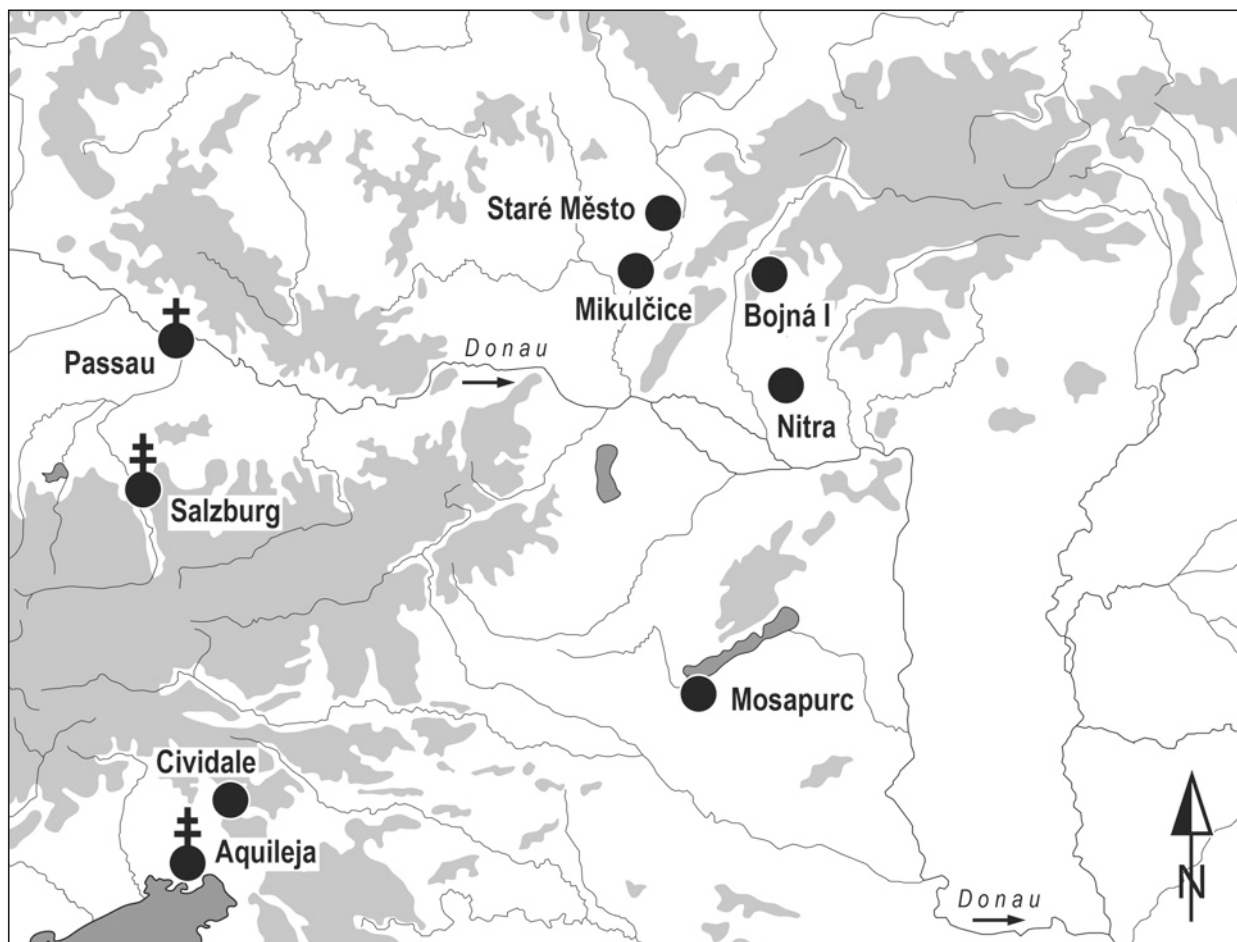


Abb. 1 Die Lage des Burgwalls Bojná I (okr. Topolčany/SK), einiger Fürstensitze des Großmährischen Reiches sowie bedeutender Orte des 9. Jhs. zwischen Donau und Adria. – (Karte M. Weber, RGZM).

Den Angaben von K. Pieta und A. T. Ruttkay zufolge stammten die beschädigten, feuervergoldeten Kupferbleche aus einem kleinen Hortfund (»Hort I«), den ein Privatmann in den 1970er Jahren im slawischen Burgwall Bojná I entdeckt hatte, und zwar in einem Loch unter einem Baum im südlichen Teil der Vorburg (Abb. 2)⁴. Die Ortsangabe des Finders hat K. Pieta durch eine gezielte Nachgrabung im Jahre 2003 überprüft und bestätigt, weil er dabei auf weitere Blechfragmente gestoßen ist⁵. Nach dem Bericht des Privatmannes hatten die Bleche senkrecht im Boden gesteckt, und zwar so dicht nebeneinander, dass er sie nur schwer voneinander trennen konnte⁶. Kleine, vergoldete Kupfernägeln beweisen, dass sie ursprünglich auf einer mit Textil oder Leder überzogenen Unterlage aus Holz aufgenagelt waren.

Der Fundkomplex besteht aus zwei vierpassförmigen (Dm. 13,3 cm) und vier kreisrunden Blechen (Dm. ca. 15,0 cm) mit je einer figürlichen Darstellung im treibzisierten Flachrelief⁷ sowie aus zweieinhalb bandför-

⁴ Pieta/Ruttkay 2006, 61. – Janošik/Pieta 2006, 121-123. 143 Abb. 1. – Pieta 2007, 12 Abb. 6. – Zu den Eisenfunden aus den vielen gezielten Raubgrabungen, bei denen besonders die Vorburg des Burgwalls durchwühlt worden ist, vgl. Jakubčínová 2014, 123-132 Abb. 1. 4-5.

⁵ Pieta/Ruttkay 2006, 61. – Einen neuen Plan des Burgwalls Bojná I mit allen Fundstellen und den neuesten Grabungsflächen

veröffentlichte Pieta 2013, 425 Abb. 4. Kurz danach publizierte er eine Beschreibung des Fundplatzes Bojná auch in dem Ausstellungskatalog über die Anfänge des Christentums in Großmähren (Pieta 2014, 239-242).

⁶ Pieta/Ruttkay 2006, 61.

⁷ Zur Herstellungstechnik der verzierten Kupferbleche vgl. Mehoffer/Leusch 2006, 88-99.

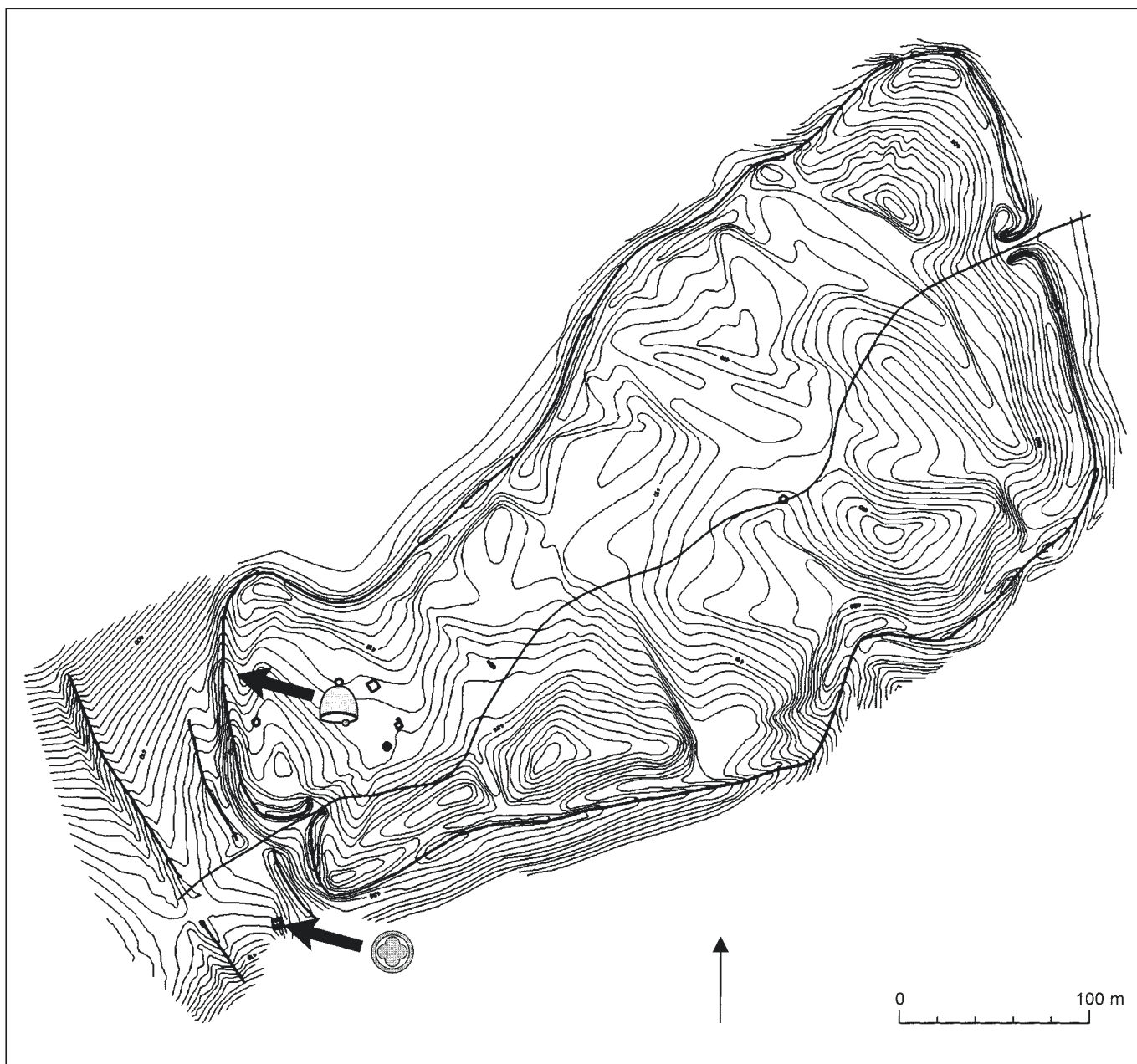


Abb. 2 Burgwall Bojná I (okr. Topoľčany/SK). Plan des befestigten Burgbergs aus dem späten 9. Jh. mit den Fundstellen von »Hort I« aus vergoldeten Kupferblechen sowie einer Bronzeglocke. – (Nach Janošík/Pieta 2006, 122 Abb. 2).

migen Blechkreisen mit Punzdekor (Dm. 19,2 cm), die alle mit einem alternierenden Band aus leeren (außen) und punktgefüllten Dreiecken (innen) verziert sind.

Als K. Pieta und A. T. Ruttkay dieses bemerkenswerte Ensemble 2006 in ihrem Buch über die Ausgrabungen im Burgwall Bojná I veröffentlichten, haben sie dabei auf eine Interpretation der einzelnen Figuren sowie auf die Rekonstruktion eines Gesamtbildes verzichtet⁸. Da sie vermuteten, noch nicht alle Bleche gefunden

⁸ Pieta/Ruttkay 2006, 35-49 Abb. 11-21. – Vgl. auch Pieta 2007, 29-34 Abb. 33-41.

zu haben, planten sie eine gründliche und detaillierte Auswertung zu einem späteren Zeitpunkt⁹. Vorab deuteten sie die Blechfragmente aber schon als Beschläge eines Tragaltars aus dem frühen 9. Jahrhundert, d. h. aus der lateinisch-westlichen Missionierungsphase Großmährens¹⁰.

Ohne mögliche Neufunde abzuwarten, publizierte Martin Vančo vom Ústav dejín umenia (Institut für Kunstgeschichte) der Slovenská akadémia vied in Bratislava bereits 2008 und 2010 seine Interpretation der abgebildeten Personen¹¹. Außer einer Darstellung des geflügelten Christus mit Strahlenkreuz glaubte er nur Cherubim, Seraphim, Erzengel und Engel – also eine Hierarchie der Engel im Sinne des Neuplatonikers (Pseudo) Dionysios von Areopagita – erkennen zu können¹². Zu Einzelvergleichen zog M. Vančo die Miniaturen einer 880-886 entstandenen, byzantinischen Handschrift der Homilien des Gregorios von Nazianz († 390) heran, auf denen u. a. der in der Mandorla stehende, jugendliche Christus mit zwei Flügeln (*en face*) – umgeben von Engelsscharen – zu sehen ist¹³. Insgesamt hielt M. Vančo die vergoldeten Kupferblechbeschläge für Teile eines Reliquiars, das von einem großmährischen Goldschmied erst nach der 863 einsetzenden Missionierung Großmährens durch die von Byzanz entsandten Kyrill und Method geschaffen worden sei. Damit wandte er sich also gegen ihre Frühdatierung, die von den Ausgräbern vorgeschlagen worden war. Einen Versuch, das zerstörte Bild zu rekonstruieren, unternahm er nicht.

Bei der Erforschung des archäologischen Fundmaterials aus dem großmährischen Burgwall Bojná I haben die Archeologický ústav der Slovenská akadémia vied in Nitra, das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien und die Prähistorische Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien eng zusammengearbeitet¹⁴. Deshalb wurden die Blechfragmente aus dem sogenannten Hort I im Labor des Vienna Institute for Archaeological Science (VIAS) restauriert, einer Materialanalyse unterzogen und auf ihre Bearbeitungsspuren hin untersucht¹⁵. Hinweise darauf, dass sie Fälschungen sein könnten, fanden sich dabei nicht.

Im Sommer 2007 übergab dann das Ponitrianske Muzeum in Nitra die vergoldeten und sehr brüchigen Kupferbleche für einige Zeit den Restaurierungswerkstätten des Römisch-Germanischen Zentralmuseums (RGZM) in Mainz, um die Möglichkeit zur Herstellung von Kopien prüfen zu lassen. Zu diesem Zweck wurden damals im RGZM nur Fotos von den großen Scheiben und Kreisen, aber nicht von den kleinen Fragmenten ohne Anschlüsse gemacht. Deshalb fehlen solche winzigen Bruchstücke in den Abbildungen dieses Aufsatzes, zumal sie für eine sinnvolle Rekonstruktion des Gesamtbildes auch nicht erforderlich sind¹⁶.

Die unverhoffte Gelegenheit zum Studium der Originalfunde wurde hier zum Anlass genommen, sich mit den Funden aus Bojná I näher zu beschäftigen und zu versuchen, das zerstörte Kunstwerk aus seinen Einzelteilen wieder zusammzusetzen. Dabei kam ich schon 2012 zu dem Ergebnis, dass einige Details der figürlichen Reliefs ganz anders zu deuten sind, als M. Vančo glaubte, und seine Vision einer »Engels-Hierarchie« deshalb nicht aufrechtzuhalten ist. Da die meisten Gestalten trotz fehlender Namensinschriften

⁹ Auch in ihren später publizierten Aufsätzen über den Burgwall Bojná I schlugen die Ausgräber keine eigene Rekonstruktion des zerstörten Kunstwerks vor (Rutt kay 2009, 437-446; Pieta 2014, 239-242; 2015, 9-49; Pieta/Robak 2015), weil sie diese Aufgabe J. Csütörtöky übertragen hatten. Dessen Thesen wurden erst 2015 publiziert (Csütörtöky 2015, 115-138) und waren mir deshalb bei der Veröffentlichung meiner eigenen Rekonstruktion 2016 noch unbekannt. – Herrn Dr. Zbigniew Robak (Archeologický ústav SAV Nitra) danke ich sehr herzlich für die freundliche Überlassung des neuen Buches über Bojná II aus dem Jahr 2015.

¹⁰ Pieta/Rutt kay 2006, 63-68; Pieta 2013, 435. – So auch zu lesen bei Friesinger 2006, 17; Rutt kay 2009, 440 Abb. 7-10; Mitáček 2013, 162-163. – Zu den Anfängen der Christianisierung Groß-

mährens vgl. Zagiba 1966, 19-24; Vavřínek 2000, 304-310; 2014, 84-87.

¹¹ Vančo 2008, 43-58 Abb. 5; 2010, 111-152 Abb. 2.

¹² Zur Engellehre des Dionysios von Areopagita vgl. Hawel 2014, 73-81.

¹³ Der Nersessian 1962, Abb. 3. – Brubaker 1985, 10 Abb. 7. – Vančo 2008, 45 Abb. 5.

¹⁴ Friesinger 2006, 17.

¹⁵ Friesinger 2006, 17. – Hofer/Schäfer 2006, 71-74. – Mehofer/Leusch 2006, 79-107.

¹⁶ Für seine großzügige Erlaubnis zur Veröffentlichung der Fotos des RGZM danke ich sehr herzlich Herrn Direktor Dr. Matej Rutt kay vom Archeologický ústav der Slovenská akadémia vied in Nitra.

identifizierbar sind, konnte das zerstörte Gesamtbild rekonstruiert und interpretiert werden¹⁷. Demnach sind offenkundig alle Bleche mit figürlichen Reliefs erhalten geblieben. Es fanden sich jedenfalls keine zwingenden Gründe für die Annahme der Ausgräber, dass wichtige Teile des Bildes – wie eine postulierte, siebte Scheibe mit dem Bild des Gekreuzigten¹⁸ – noch fehlen und erst bei künftigen Grabungen im Burgwall Bojná I zutage kommen könnten.

Während der Rekonstruktion des Gesamtbildes wurde auch versucht, die Bedeutung der Buchstabenfolgen auf zwei verschiedenen Blechen zu klären, bei denen es sich um die ältesten, lateinischen Schriftreste im Raum nördlich der mittleren Donau aus großmährischer Zeit handelt¹⁹. Die Blechscheibe mit dem Relief eines redenden Engels trägt als Rest einer vermutlich längeren, waagerechten Originalinschrift die eingravierten, lateinischen Buchstaben NDE, und auf der Blechscheibe mit dem Relief Christi findet sich die in einem senkrechten Bogen eingravierte Buchstabenfolge (C?)VAVM. Die von K. Pieta und A. T. Ruttkay vorgeschlagene Deutung beider Inschriften²⁰ macht hinsichtlich des Bildzusammenhangs keinen Sinn und ist durch eine andere Lesung zu ersetzen.

BESCHREIBUNG DER FUNDSTÜCKE

Vergoldete Kupferbleche mit figürlichen Reliefs

Die zwei vierpassförmigen und die vier scheibenförmigen Bleche aus dem Hort I von Bojná ziern das Flachrelief einer stehenden Gestalt in strenger Frontalansicht in einer knöchellangen Ärmeltunika ohne Mantel und mit zwei gleich ausgerichteten Füßen in Seitenansicht. Drei Menschen tragen an ihren erhobenen Ellbogen einen Fächer aus langen, spitzovalen Blättern, die wegen ihrer charakteristischen Lanzettform mit glatten Rändern und kräftiger, gerader Mittelrippe im Folgenden als »Lorbeerblätter« bezeichnet werden. Nur eine Gestalt besitzt ein persönliches Attribut. Obwohl die meisten Bleche an ihren Rändern mehr oder minder stark ausgebrochen sind, kann man alle abgebildeten Personen identifizieren und fast alle benennen. Das gilt – mit Vorbehalt – auch für Cherub und Seraph, obwohl beide Himmelswesen in der bildenden Kunst überaus vielgestaltig dargestellt, manchmal sogar verwechselt und ihre Unterscheidungsmerkmale erst vom 9. Jahrhundert an klar festgelegt worden sind²¹.

Vierpassförmige Bleche, die mit zwei parallelen Buckelreihen umrandet sind

1. Auf dem fast vollständig erhaltenen Blech ist ein stehender »Engel« ohne Arme in einem fischgrätartig gemusterten, knöchellangen Gewand und mit zwei ausgebreiteten Flügeln zu sehen (**Abb. 3**). Seine langen Haare, die wie zwei Flammen nach oben lodern und sich über dem Kopf zusammenbiegen, ähneln einem Heiligenschein. Ein stehendes, gleichschenkliges Dreieck (Rangabzeichen?) ziern die Brust des geflügelten Wesens, dessen Füße nach rechts gerichtet sind. Bei dieser eindrucksvollen Gestalt könnte es sich eventuell um einen Cherub handeln, weil sie flammenartige Haare, nur zwei Flügel, aber keine Arme besitzt²². – Dm. 13,2 cm.

¹⁷ Schulze-Dörrlamm 2015, 519-536 Abb. 9.

¹⁸ Von der Existenz einer siebten, zentralen Plakette war A. T. Ruttkay überzeugt (Ruttkay 2009, 440).

¹⁹ Pieta/Ruttkay 2006, 66. – Ruttkay 2009, 442. – Pieta 2014, 241.

²⁰ Pieta/Ruttkay 2006, 65. – Pieta 2007, 33 Abb. 40-41.

²¹ Zur künstlerischen Darstellung von Himmelsmächten vgl. Hawel 2014.

²² Pallas 1978, 72-75.



Abb. 3 Burgwall Bojná I, »Hort 1« (okr. Topoľčany/SK). Vierpassförmiges Blech mit dem Flachrelief eines Cherub(?) ohne Arme. Spätes 9. Jh. Nitra, Ponitrianske Muzeum. – (Foto V. Iserhardt, RGZM). – Dm. 13,2 cm.

2. Das in seinem oberen Randbereich besonders stark beschädigte Blech zeigt einen »Engel« mit waagrecht ausgebreiteten Armen, der eine knöchellange Ärmeltunika mit vielen schmalen Falten trägt. Er besitzt vier sichtbare Flügel, die sich z. T. überkreuzen und seinen Oberkörper verdecken (**Abb. 4**). Es handelt sich wohl um einen Seraph mit bartlosem Gesicht und offenen Händen²³ sowie mit zwei Füßen, die nach rechts zeigen. – Dm. 13,3 cm.

Scheibenförmige Bleche, die mit einem geometrischen Punzornament umrandet sind

3. Den Rand dieser Scheibe umziehen zwei gepunzte Punktlinien mit einem inneren Band aus gegenständigen Dreiecken, die zur Hälfte mit Punktpunzen ausgefüllt sind. Im Bildfeld findet sich das Relief des stehenden Christus mit Strahlenkreuz (*en face*) in einer knöchellangen Ärmeltunika mit dicken, senkrechten Gewandfalten (**Abb. 5**) und mit zwei nach links gerichteten Füßen. Erstaunlicherweise besitzt Christus nicht zwei Arme, sondern er trägt an seiner linken Schulter einen ausgebreiteten Flügel und hat die Hand seines rechten Armes zum Segen erhoben. Unter dem Ellbogen seines langen Ärmels ist das Teilstück eines bogenförmigen, glatten Reifs mit drei daran hängenden Lorbeerblättern zu erkennen. Das große Strahlenkreuz des leicht zur Seite geneigten Hauptes Christi zeichnet sich durch dreieckig

²³ Pallas 1978, 84-85.



Abb. 4 Burgwall Bojná I, »Hort 1« (okr. Topolčany/SK). Fragment des vierpassförmigen Blechs mit dem Flachrelief eines Seraphs mit vier Flügeln und zwei ausgebreiteten Armen. Spätes 9. Jh. Nitra, Ponitrianske Muzeum. – (Foto V. Iserhardt, RGZM). – Dm. 13,3 cm.

verbreiterte Arme und eine Binnenumrandung aus. Unterhalb des segnend erhobenen Armes verläuft in senkrechtem Bogen das Kürzel einer leicht beschädigten Inschrift aus den lateinischen Buchstaben (C ?) VAVM. – Dm. 15,0 cm.

4. Obwohl große Teile des Bildfeldes abgebrochen sind, kann man auf dieser Scheibe mit einem Rand aus zwei parallelen Punktlinien seitlich eines Bandes aus gegenständigen, teils punktgefüllten Dreiecken noch einen geflügelten, bartlosen Engel erkennen, der beide Arme über der Brust gekreuzt hat (**Abb. 6**). Seine linke Hand, die den Redegestus zeigt, und seine zwei Füße weisen nach rechts. Der fischgrätartig gemusterte Mittelstreifen seiner langen Ärmeltunika wird an beiden Seiten von einem Zickzackband eingerahmt. Rechts neben dem Engel, der eine Botschaft verkündet und deshalb wahrscheinlich ein Erzengel ist, findet sich das eingravierte Kürzel einer waagerechten Originalinschrift aus den lateinischen Buchstaben NDE²⁴. Ob sie ursprünglich länger gewesen war und schon auf der abgebrochenen, linken Seite des Kupferblechs begonnen hatte, ist nicht mehr festzustellen. – Dm. ca. 14,0-15,0 cm.

5. Auf dieser Scheibe mit einem beschädigten, oberen Rand aus gegenständigen und zur Hälfte mit Punktlinien gefüllten Dreiecken zwischen zwei parallelen Punktlinien steht ein Mann mit zwei nach links gerichteten Füßen in einer knöchellangen, faltigen Tunika mit eng anliegenden Ärmeln, die am Handgelenk mit einem Bündchen abschließen (**Abb. 7**). An den Ellbogen seiner zwei betend erhobenen Arme hängt je ein Fächer aus drei großen Lorbeerblättern. In der rechten Hand hält er einen übergroßen Schlüssel so hoch, dass dessen ankerförmiger Bart nach oben zeigt. – Dm. 15,0 cm.

²⁴ Pieta/Ruttikay 2006, 66.



Abb. 5 Burgwall Bojná I, »Hort 1« (okr. Topoľčany/SK). Fragment einer Blechscheibe mit dem Flachrelief Christi mit Strahlenkreuz, einem Flügel und erhobener Segenshand. Im rechten Bildfeld neben ihm das Kürzel einer Inschrift aus den lateinischen Buchstaben (C?)VAVM. Spätes 9. Jh. Nitra, Ponitrianske Muzeum. – (Foto V. Iserhardt, RGZM). – Dm. 15,0 cm.

6. Die stark beschädigte Scheibe war als Einzige mit einem Band aus eingepunzten Halbkreisbögen zwischen zwei gepunzten Punktlinien umrandet, von dem nur winzige Reste erhalten sind. Dieses Zierband umrahmte das Flachrelief einer stehenden Person mit zwei betend erhobenen Armen in einer langärmeligen Tunika, die als Einzige gegürtet ist und deshalb so aussieht, als ob sie aus einem eng anliegenden Oberteil und einem fein plissierten Rock bestünde (**Abb. 8**). An den Unterkanten ihrer beiden Ellbogen sitzt je ein dekorativer Fächer aus drei großen Lorbeerblättern und ihren Kopf umschließt ein Kurzschleier, der bis in die Stirn gezogen ist. Beide Füße sind abgebrochen, hatten aber – nach Ausweis der zwei in Nitra erhaltenen, winzigen Blechfragmente²⁵ – nach rechts gezeigt. – Dm. 14,2 cm.

Vergoldete Blechkreise mit geometrischem Dekor

Im Hortfund lagen auch drei große, bandförmige Blechkreise mit einem äußeren Durchmesser von 19,2 cm, von denen einer jedoch zerbrochen und nur noch zur Hälfte erhalten ist (**Abb. 9**). Alle drei Kreise weisen

²⁵ Kouřil 2014, 438 Nr. 346.



Abb. 6 Burgwall Bojná I, »Hort 1« (okr. Topolčany/SK). Fragment einer Blechscheibe mit dem Flachrelief eines Engels mit zwei vor die Brust gelegten Armen und der linken Hand im Redegestus (wohl Erzengel Gabriel). Im rechten Bildfeld neben ihm das Kürzel einer waagerechten Inschrift aus den lateinischen Buchstaben NDE. Spätes 9. Jh. Nitra, Ponitrianske Muzeum. – (Foto V. Iserhardt, RGZM). – Dm. ca. 14,0-15,0 cm.

dasselbe streng geometrische Punzornament auf. Es besteht aus einem umlaufenden Band gegenständiger Dreiecke, von denen nur die an der Innenkante sitzenden und nach außen zeigenden Dreiecke mit dichten Punktpunzen ausgefüllt sind. Sie sollten vielleicht die Strahlen eines Sternes symbolisieren und die Bedeutung jener Personen unterstreichen, die sie umgaben. Reste weiterer Kupferblechkreise konnten die Ausgräber im Burgwall Bojná I nicht finden und sind – wie sich gezeigt hat – weder nötig noch zu erwarten gewesen.

IDENTIFIZIERUNG DER DARGESTELLTEN PERSONEN

Die sechs vergoldeten Kupferbleche mit getriebenen, figürlichen Flachreliefs waren Teile eines Gesamtbildes der Himmelfahrt, das aus drei geflügelten Himmelsgestalten sowie aus dem geflügelten Christus und zwei Menschen besteht, die alle je drei Lorbeerblätter an den Ellbogen ihrer erhobenen Arme tragen. Während



Abb. 7 Burgwall Bojná I, »Hort 1« (okr. Topoľčany/SK). Beschädigte Blechscheibe mit dem Flachrelief des betenden Apostels Petrus, der einen Schlüssel mit ankerförmigem Bart in der rechten Hand hoch hält. Spätes 9. Jh. Nitra, Ponitrianske Muzeum. – (Foto V. Iserhardt, RGZM). – Dm. 15,0cm.

der mutmaßliche Cherub ohne Arme (**Abb. 3**) und der Seraph (**Abb. 4**) eindeutig zur göttlichen Himmels-sphäre gehören, dürfte der dritte Engel, der beide Arme auf seine Brust gelegt hat und mit der linken Hand den Redegestus zeigt (**Abb. 6**), ein Sendbote Gottes auf Erden – also wohl der Erzengel Gabriel – sein. Dieser spricht sicher nicht das von den Ausgräbern vermutete Glaubensbekenntnis (credo) (i)N (unum) DE(um)²⁶, sondern tröstende Worte, mit denen er den Zurückbleibenden die Wiederkehr des in den Himmel auffahrenden Christus ankündigt. Möglich wäre z. B. (Adventum) N(ostri) D(omini) E(xpecta)²⁷, also: »Erwartet die Rückkehr unseres Herrn«.

Christus mit erhobener Segenshand ist trotz des außergewöhnlichen Flügels aufgrund seines Strahlenkreuzes eindeutig zu identifizieren (**Abb. 5**). Die von seiner erhobenen Hand bogenförmig nach unten verlaufende Inschrift könnte aus Anfangsbuchstaben seiner Segens- oder Abschiedsworte bestehen, die weder in den Evangelien noch in den Apokryphen überliefert worden sind. Da der Anfangsbuchstabe der Inschrift beschädigt wurde und nicht mehr eindeutig zu bestimmen ist, gibt es natürlich mehrere Möglichkeiten, das Kürzel zu interpretieren. Falls es sich bei dem ersten Buchstaben um ein »C« gehandelt haben sollte,

²⁶ Pieta/Ruttkey 2006, 66. – Pieta 2007, 33.

²⁷ Korrekt müsste es eigentlich heißen: *Adventum [...] Domini Nostrī Expecta.*



Abb. 8 Burgwall Bojná I, »Hort 1« (okr. Topoľčany/SK). Fragment einer Blechscheibe mit dem Flachrelief der betenden Gottesmutter Maria. Spätes 9. Jh. Nitra, Ponitrianske Muzeum. – (Foto V. Iserhardt, RGZM). – Dm. 14,2 cm.

wäre die folgende Auflösung denkbar: C(ustodit) V(erba) A(tque) V(ota) M(ea), also: »Bewahrt meine Worte und Versprechen (in Euren Herzen)«. Die These der Ausgräber, dass sich das Kürzel »M« auf den Erzengel Michael beziehe²⁸, ist unhaltbar, weil der hl. Michael im lateinischen Westen nicht mit einem Strahlenkreuz dargestellt wurde.

Nach Einschätzung des Schriftexperten Rüdiger Fuchs gehören die verwendeten lateinischen Buchstabentypen in das 8. und 9. Jahrhundert, doch könnte die kürzere Inschrift wegen ihrer regelmäßigen Buchstaben von anderer Hand stammen als die längere Inschrift²⁹.

Die Auswahl der abgebildeten Personen ist charakteristisch für mittelalterliche Darstellungen der Himmelfahrt Christi, wie sie das Kapitel 1 der Apostelgeschichte beschrieben hat. Demnach sollen zwei weiß gekleidete Männer an die zum Himmel aufschauenden Galiläer herantreten sein und ihnen verkündet haben, dass Jesus genau so wiederkommen werde, wie sie ihn haben weggehen sehen. Statt der erwähnten zwei Engel, welche die Rückkehr des Herrn ankündigten (Apg. 1,10), wurde in Bojná aber nur einer – wahr-

²⁸ Pieta/Ruttkey 2006, 66. – Pieta 2007, 33.

²⁹ Herrn Dr. Rüdiger Fuchs (ehem. Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz) danke ich herzlich für seine hilfreichen Auskünfte.



Abb. 9 Burgwall Bojná I, »Hort 1« (okr. Topolčany/SK). Zwei punzverzierte Kreise und ein Kreisfragment aus vergoldetem Kupferblech. Spätes 9. Jh. Nitra, Ponitrianske Muzeum. – (Foto V. Iserhardt, RGZM). – Dm. 19,2 cm.

scheinlich der Erzengel Gabriel – abgebildet. Unter den Zeugen der Himmelfahrt befindet sich natürlich auch die Mutter Gottes, deren Anwesenheit die Apostelgeschichte zwar nicht bezeugt, die allerdings von Künstlern des Mittelalters fast immer inmitten der Zuschauer dargestellt wurde³⁰.

Als einzige Frau unter den Anwesenden ist Maria daran zu erkennen, dass sie keine einteilige, gerade herunterhängende Tunika trägt, sondern eine Ärmeltunika mit einem Gürtel, der das glatte Oberteil von einem fein plissierten Unterteil trennt (**Abb. 8**)³¹, sowie einen eng anliegenden, bis in die Stirn gezogenen Kopfschleier³². Es handelt sich um ein stark stilisiertes Bild der Gottesmutter³³ in typischer Frauenkleidung, jedoch ohne Mantel, den man von byzantinischen Darstellungen kennt (**Abb. 10**)³⁴. Als Orantin steht Maria mit betend erhobenen Armen in einem Medaillon, das als Einziges nicht mit alternierenden Dreiecken, sondern mit einem eingepunzten Bogenmuster umrandet wurde.

³⁰ Wessel 1971, Sp. 1245. – Kuder 1994, 124 Nr. 25.

³¹ Vgl. u. a. das taillierte und gegürtete Gewand der betenden Maria auf den Rückseiten der kreuzförmigen Bleianhänger des späten 9. Jhs. aus Staré Město-»Na Dvorku« (okr. Uherské-Hradiště/CZ; Polaček 2012, 118 Abb. 6, 2) und Mainz (Schulze-Dörrlamm 2013, 94 Abb. 69).

³² Einen ebensolchen bis in die Stirn heruntergezogenen Schleier trägt die thronende Gottesmutter (Nikopoia) bereits auf einer

Ikone vom Sinai in Ägypten aus dem 6./7. Jh. und auf einem Wollwandbehang derselben Zeit aus dem ägyptischen Alexandria (Schiller 1980, 21 Abb. 413-414).

³³ So auch Csütörtöky 2015, 137 Taf. I, 3.

³⁴ Vgl. das Flachrelief der betenden Gottesmutter auf dem Mittelmedaillon des Silberkreuzes in Ravenna (557-570), das dem Bischof Agnellus zugeschrieben wird (Schiller 1980, 25 Abb. 433; Schulze-Dörrlamm 2015, 580 Abb. 3).



Abb. 10 Ravenna (I). Mittelmedaillon des Silberkreuzes (557-570), das dem Bischof Agnellus zugeschrieben wird. Das Flachrelief zeigt die betende Gottesmutter in gegürteter, langärmeliger Tunika mit gefibeltem Mantel und einem Schleier. Ravenna, Museo arcivescovile. – (Nach Schiller 1980, 25 Abb. 433). – Dm. 20 cm.



Abb. 11 Hebeschlüssel mit ankerförmigem Bart: **1** Mikulčice (okr. Hodonin/CZ). Siedlungsfund; Eisenschlüssel; 9. bis frühes 10. Jh. – **2** Apostel Petrus mit zwei erhobenen Schlüsseln in seiner rechten Hand. Detail einer Miniatur König Edgars zwischen Maria und Petrus im New Minster Charter aus Winchester von 966. British Library, Cotton MS Vespasian A VIII. – (1 nach Klanica 1965, 60 Taf. 14, 5; 2 nach Wormald 1984, 108 Abb. 98).

Von den Jüngern Jesu ist lediglich der Apostel Petrus zugegen (**Abb. 7**), dem Jesus die Schlüsselgewalt übertragen hatte. Deshalb hält er als typisches Attribut einen Schlüssel³⁵ in seiner Hand hoch, also weder ein stilisiertes Labarum, das M. Vančo zu erkennen glaubte³⁶, noch ein von A. T. Ruttkay postuliertes Antoniuskreuz³⁷, das am oberen Ende seines Stammes einen völlig geraden Querbalken tragen müsste³⁸. Vielmehr handelt es sich um einen Hebeschlüssel mit ankerförmigem Bart, der bei zahlreichen Bronze- und Eisenschlüsseln aus spätrömischer Zeit und aus dem frühen Mittelalter vorhanden ist. Einen davon hat man sogar im Siedlungsbereich des großmährischen Fürstensitzes Mikulčice (okr. Hodonin/CZ) gefunden (**Abb. 11, 1**)³⁹. Zwei solcher Exemplare sind nicht nur auf der Schauseite des berühmten Mailänder Goldaltars (vor 824-859)⁴⁰, sondern auch in einem Stifterbild des angelsächsischen Königs Edgar († 975) als Schlüssel des hl. Petrus dargestellt worden (**Abb. 11, 2**)⁴¹.

³⁵ Steuer 1982, 211-219 Abb. 16-17; 2007, 431. – Schulze-Dörlamm 2012, 195-201.

³⁶ So Vančo 2008, 49.

³⁷ Ruttkay 2009, 440-442 Abb. 8.

³⁸ Dinkler 1990, Sp. 570 Abb. 7.

³⁹ Klanica 1965, 60-65 Taf. 14, 7. – Koch 1984, 153-154 Taf. 41, 11-13. – Steuer 2007, 425.

⁴⁰ Capponi 1996, 47 Abb. 22.

⁴¹ Vgl. Edgars Stifterbild in der Handschrift Cotton MS Vespasian A VIII aus Winchester von 966 (Wormald 1984, 102 Abb. 98; Backhouse/Turner/Webster 1984, 47 Nr. 26 Taf. IV).

Rätselhaft wirken die jeweils drei Lorbeerblätter am rechten Ellbogen Christi sowie an beiden Ellbogen der hl. Maria und des hl. Apostels Petrus. Für diese auffälligen Applikationen an den Ärmeln lassen sich weder in der karolingischen noch in der byzantinischen Kunst vergleichbare Vorbilder finden.

Es kann sich keinesfalls um rudimentäre Flügel handeln, wie es M. Vančo vermutete⁴², weil Miniaturflügel an den Ärmeln von Heiligen keinen Sinn machen. Benjamin Fourlas äußerte kürzlich den Verdacht, dass es sich bei den spitzovalen Gebilden nicht um Blätter, sondern um stilisierte Gewandbäusche⁴³, also z. B. um große Faltenwürfe an den Enden weiter Ärmel handeln dürfte. Solche Faltenwürfe könnten zwar bei weitärmeligen, mediterranen Tuniken entstehen, wenn ihre Träger die Unterarme zum Gebet erhoben haben. Gegen diese Annahme spricht aber die Tatsache, dass die Arme der abgebildeten Personen in eng anliegenden, langen Ärmeln stecken, die mit einem schmalen Bündchen am Handgelenk enden und keine großen Falten werfen können.

Auch für die Vermutung, dass die Applikationen womöglich angenähte Quasten darstellen sollen, gibt es keine bildlichen Belege. Kürzlich vertrat ich die Ansicht, dass sie die stilisierten Enden von bandförmigen Schleifen sein könnten⁴⁴, die sich Angehörige des großmährischen Adels im 9. Jahrhundert – vielleicht als Zeichen ihrer privilegierten Stellung – um die Ellbogen gebunden haben mögen⁴⁵. Eine regional begrenzte Adelstracht solcher Art wäre theoretisch denkbar, weil im Laufe der Jahrhunderte immer wieder einmal Schleifen an besonders prächtigen, festlichen Gewändern angebracht worden sind. So schmückten sie z. B. in großer Zahl die Kleidung vornehmer Männer Westeuropas in den frühen Regierungsjahren des französischen Königs Ludwig XIV. (ca. 1660-1680), die unter dem Namen »Rheingrafenmode« bekannt geworden ist⁴⁶. Große und sehr dekorative Schleifen an den Ärmeln zieren sogar noch einige dörfliche Trachten, wie z. B. die »Schwälmmer Festtracht« hessischer Brautpaare des 18./19. Jahrhunderts⁴⁷. Allerdings bestätigen die wenigen, noch erhaltenen Bilder von großmährischen Adelligen des 9. Jahrhunderts meinen Verdacht nicht, weil diese Männer alle in Gewändern ohne Schleifen an den Ärmeln dargestellt worden sind⁴⁸.

Das Rätsel der blattförmigen Applikationen ist dann zu lösen, wenn man davon ausgeht, dass es sich bei diesen stilisierten Blättern um Lorbeerblätter handelt. Ein winziges Indiz, das bisher immer übersehen wurde, kann nämlich Funktion und Bedeutung von Lorbeerblättern an den Ellbogen Christi, der hl. Maria und des hl. Petrus erklären. Unter dem Ellbogen des in den Himmel aufliegenden Christus (vgl. **Abb. 5**) ist das Teilstück eines gebogenen, glatten Reifs mit drei Lorbeerblättern zu sehen. Es dürfte ein am Arm hängender Lorbeerkranz sein, der den Auferstandenen als Sieger über den Tod kennzeichnen soll. Bei der betenden Gottesmutter und dem betenden Apostel Petrus sind solche Lorbeerkränze nicht zu sehen, sondern nur große Fächer aus je drei Lorbeerblättern an beiden Ellbogen. Wie sie dort befestigt waren, ist nicht zu erkennen. Der Goldschmied könnte sie als Symbole des Ruhms abgebildet haben, um die Heiligkeit der beiden Persönlichkeiten zu betonen. Vermutlich sind die dekorativen Lorbeerfächer ein Ersatz für den fehlenden Nimbus⁴⁹, dessen Bedeutung der Künstler offenbar nicht kannte.

42 Vančo 2008, 49.

43 Für seinen Hinweis möchte ich Herrn Dr. B. Fourlas (RGZM) herzlich danken.

44 Schulze-Dörrlamm 2016, 527-529 Abb. 10, 1-2.

45 Indizien dafür schienen mir jene Schleifen zu sein, mit denen im 10. Jh. besondere Löwen im Byzantinischen Reich festlich geschmückt wurden. So finden sich stilisierte Schleifen aus Zweigen mit je drei spitzovalen (Lorbeer?)-Blättern an den Fußgelenken schreitender Löwen, die als Symboltiere des oströmischen Kaisers auf Seidenstoffen aus kaiserlichen Seidenwebereien, wie z. B. den Löwenstoffen aus der Regierungszeit der Kaiser Romanos und Christophoros (921-923), dargestellt waren (Plotzek 1975, 180 Nr. D22; Muthesius 1995, 237 Taf. 39, b; Schulze-

Dörrlamm 2008, 387-388 Abb. 2). – Sie kommen aber auch noch auf Seidenstoffen vor, die unter den Kaisern Basilius II. und Constantin VIII. (976-1025) geschaffen worden sind (Muthesius 1995, 237 Taf. 43; 1997, Nr. M 616 Abb. 96 B).

46 Thiel 2004, 228-230 Abb. 404.

47 Häring/Klein 1983, 363 Abb. – Schulze-Dörrlamm 2016, 529 Abb. 10, 2.

48 Kat. Mannheim 2000, Bd. 3, 203-204 Kat. Nr. 08.02-09; 08.02.10a; 08.02.11.

49 Es war im Abendland während des 9. Jhs. noch nicht allgemein üblich, die Heiligen mit einem Nimbus zu versehen (Schulze-Dörrlamm 2003, 450. 465).

REKONSTRUKTION UND FUNKTION DES GESAMTBILDES

Bei dem zerstörten Kupferblechrelief aus dem Burgwall Bojná I waren die drei vergoldeten Blechkreise als Symbole der himmlischen Sphäre sowohl für den in den Himmel aufsteigenden Christus als auch für die zwei schwebenden Himmelsmächte von höchstem Rang (Cherub und Seraph) bestimmt. Durch diese Aureolen in Gestalt strahlender Sterne werden sie deutlich von den zwei auf der Erde zurückbleibenden, betenden Heiligen – Maria und Petrus – sowie von dem geflügelten Sendboten Gottes (Erzengel Gabriel) abgegrenzt, der ihnen Trost zuspricht. Demnach müssen sich die drei Bleche mit ihren kreisförmigen Aureolen im oberen Bildfeld, die drei kleinen Scheiben ohne Aureole im unteren Bildfeld befunden haben. Als Hauptperson gehört Christus natürlich in das zwischen Himmel und Erde befindliche Zentrum der Darstellung, während seine betende Mutter Maria zwischen Petrus und dem redenden Gottesboten (Gabriel) auf der Bodenlinie unterhalb ihres Sohnes Christus zu stehen hat⁵⁰.

Die vergoldeten Bleche und Kreise aus Bojná bildeten also zusammen ein Bild der »Himmelfahrt Christi«. Sie bedeckten keine breitrechteckige⁵¹, sondern eine hochrechteckige Fläche von ca. 49 cm Breite und mind. 62 cm Höhe (Abb. 12; vgl. Abb. 21)⁵².

Diese Rekonstruktion unterscheidet sich deutlich von jener, die Jozef Csütörtöky, Podunajské múzeum Kormárno (SK), im zweiten Band der Veröffentlichungen über die Ausgrabungen im Burgwall Bojná I (2015)⁵³ publiziert hat. Er glaubt, dass ursprünglich neun vergoldete Kupferblechreliefs vorhanden, womöglich sogar von einem rechteckigen Gitterwerk umrahmt gewesen seien und dass sie das große, quadratische Antependium eines Altares geschmückt hätten⁵⁴. Der Altar stamme aus der im Jahre 828 von Fürst Pribina in Nitra (SK) gegründeten Kirche⁵⁵ und könnte um 880 auf den Burgwall Bojná I gebracht worden sein. Sein Antependium habe nicht die Himmelfahrt Christi, sondern ein Bild der »Himmelfahrt Mariens« gezeigt. Überzeugende Beweise für diese Hypothesen fehlen jedoch. Da die postulierten neun Kupferblechreliefs auch gar nicht vorhanden sind, sondern zu ergänzen wären, erweist sich Csütörtökys These lediglich als das Resultat von Phantasie und Wunschdenken.

Das gilt auch für seine Annahme, dass ausgerechnet in der ersten, kleinen Kirche des großmährischen Fürstensitzes Nitra schon kurz nach der Christianisierung des Landes im frühen 9. Jahrhundert ein ähnlich verzierter »Goldener Altar« gestanden habe wie jener berühmte, goldene »Paliotto«, den der Goldschmied Wolwinus im Auftrag von Erzbischof Angilbert II. (824-859) für die Basilika Sant’Ambrogio in Mailand geschaffen hatte. Ein goldenes Antependium war im 9. Jahrhundert etwas extrem Seltenes und damals noch nicht einmal in der kaiserlichen Pfalzkapelle zu Aachen vorhanden.

Insgesamt liefern die Gedankengänge von J. Csütörtöky also keine Argumente, mit denen man die Rekonstruktion des »Himmelfahrtsreliefs« widerlegen könnte.

Bisher wurde immer wieder vermutet, dass die vergoldeten Kupferbleche von Bojná einen Tragaltar oder ein Reliquiar der Karolingerzeit geschmückt hätten⁵⁶. Das konnten sie aber nicht, weil für die kleinformati-

⁵⁰ Wessel 1972, Sp. 1245.

⁵¹ K. Pieta und A. Ruttkay haben drei verschiedene Entwürfe gemacht, wie man die sechs Bleche und drei Blechkreise von Bojná aufgrund formaler Kriterien in zwei oder drei Reihen nebeneinander anordnen könnte (Pieta/Ruttkay 2006, 62 Abb. 21). In dieser Anordnung wären sie aber keinesfalls für eine Darstellung der Himmelfahrt Christi geeignet.

⁵² Vgl. Schulze-Dörlamm 2016, 527 Abb. 9. – In Form und Machart zeigt dieses Relief der Himmelfahrt schon große Ähnlichkeit mit dem Rückdeckel des Perikopenbuches, das König Hein-

rich II. 1007-1012 dem Bamberger Dom gestiftet hatte (Fillitz 1994, 106 Taf. 56). Die fünf kreisförmigen Silberbeschläge seiner Seidenbespannung enthalten das große Lamm Gottes in der Mitte sowie die vier kleineren Kardinaltugenden mit graviertem Dekor.

⁵³ Pieta/Robak 2015.

⁵⁴ Csütörtöky 2015, 137 Taf. VI, 1-2; VII, 1-3.

⁵⁵ Zur Kirche des Fürsten Pribina vgl. Steinhübel 2000, 311-312.

⁵⁶ So Friesinger 2006, 17 und Pieta/Ruttkay 2006, 63-64 sowie Ruttkay 2009, 440; 2014, 241.

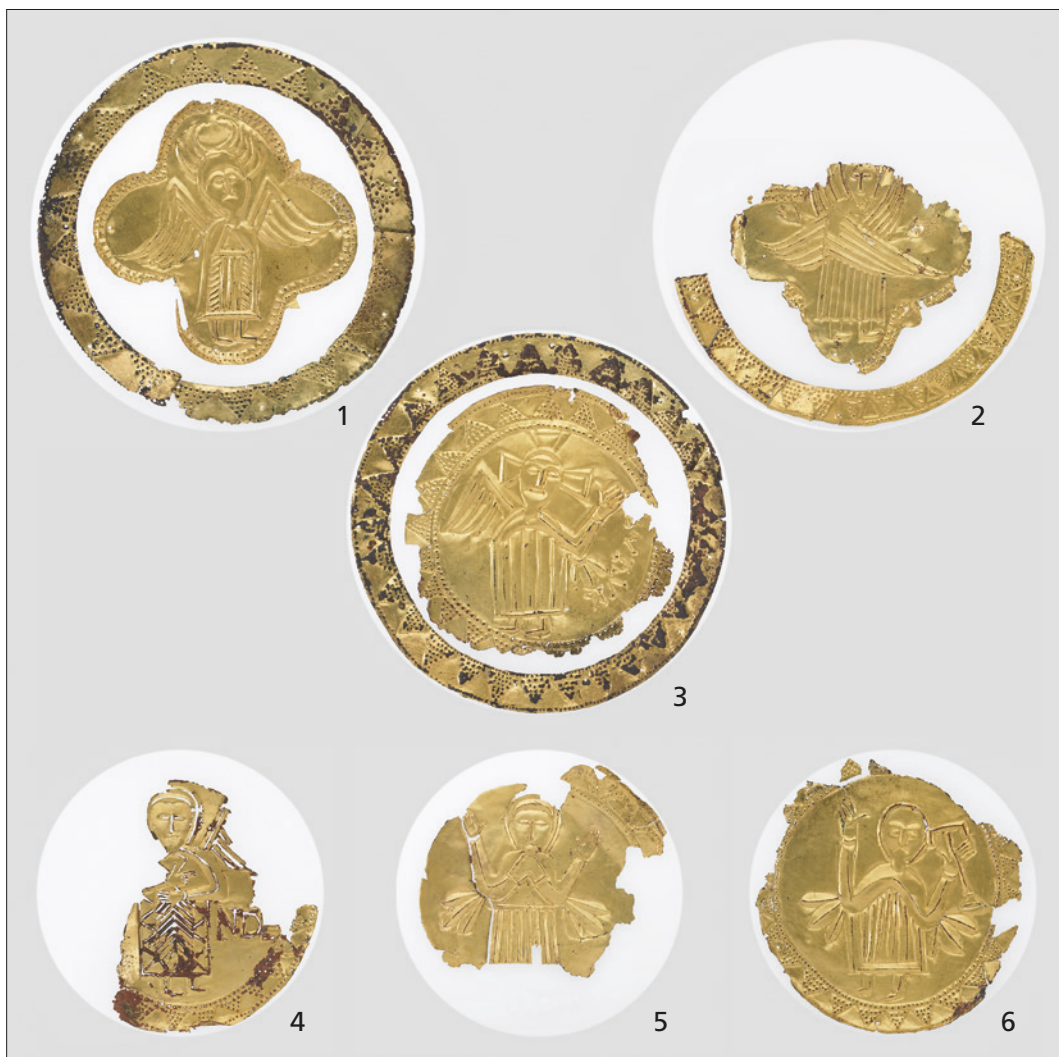


Abb. 12 Burgwall Bojná I, »Hort 1« (okr. Hodonin/CZ). Rekonstruktion des Gesamtbildes der »Himmelfahrt Christi« (H. ca. 62 cm, B. ca. 49 cm) anhand der vergoldeten Kupferbleche des späten 9. Jhs. im Ponitrianske Muzeum zu Nitra: **1** Cherub(?). – **2** Seraph. – **3** Christus. – **4** Erzengel (wohl Gabriel). – **5** Gottesmutter Maria. – **6** Apostel Petrus. – (Rekonstruktion M. Schulze-Dörrlamm; Fotos V. Iserhardt, RGZM).

gen Reliquiare⁵⁷ und Tragaltäre selbst eine einzige Scheibe viel zu groß gewesen wäre. Außerdem enthält die Oberseite eines Tragaltäres immer einen recht großen, rechteckigen Altarstein und hätte deshalb gar keine flächendeckende Darstellung tragen können. Das Himmelfahrtsrelief aus sechs großen, vergoldeten Kupferblechen und drei Kupferblechkreisen wird demzufolge entweder den Vorderdeckel eines sehr großen Evangeliars, das Tafelbild über dem Hauptaltar einer Kirche⁵⁸, den Sockel eines Altartisches, die Vorderseite eines Ambos oder einen jener Sammelsarkophage für Reliquien geziert haben, die es – zumindest im Karolingerreich – während des 9. Jahrhunderts schon gegeben hat, aber alle nicht erhalten geblieben sind⁵⁹. Die hier genannten Ausstattungstücke einer Kirche können alle aus Holz gearbeitet und zusätzlich mit Stoff oder Leder bespannt worden sein.

⁵⁷ Auch das bei K. Pieta, A. Ruttkey und M. Ruttkey erwähnte Beinkästchen von Essen-Werden (Pieta/Ruttkey/Ruttkey 2006, Farbteil. F82) wäre als Kastenreliquiar mit seinen ursprünglich 36 cm Länge und 19 cm Breite viel zu klein gewesen (vgl. Schulze-Dörrlamm 2002, 295 Farbtaf. XII-XIV), um das Himmelfahrtsrelief von Bojná auf seinem Klappdeckel tragen zu können.

⁵⁸ Zu den Tafelbildern der Karolingerzeit, die alle nicht mehr erhalten sind, vgl. Schulze-Dörrlamm 2009a, 185. 195 Tab. 1, 9.

⁵⁹ Beuckers 2006, 69. 73. – Ein solcher Behälter musste nicht unbedingt mit den Bildern jener Heiligen verziert sein, deren Reliquien in ihm enthalten waren (Pieta/Ruttkey 2006, 63-64).

DATIERUNG

Durch seinen Fundort, den großmährischen Burgwall Bojná I, wird das Relief der Himmelfahrt Christi eindeutig in das 9. bis beginnende 10. Jahrhundert datiert. Bekanntlich ist das »Großmährische Reich« im frühen 9. Jahrhundert entstanden und wurde im ersten Jahrzehnt des 10. Jahrhunderts durch Angriffe der Ungarn zerstört⁶⁰. Da die Christianisierung des Landes bereits im frühen 9. Jahrhundert eingesetzt hatte⁶¹, wäre allerdings zu klären, ob das Relief schon in der Anfangs- oder erst in der Endphase dieser Epoche geschaffen wurde.

Die Ausgräber K. Pieta und A. T. Ruttkay hatten die vergoldeten Kupferbleche aus »Hort I« von Bojná in das frühe 9. Jahrhundert datiert, weil sie diese für archäologische Zeugnisse der beginnenden Christianisierung Großmährens durch Missionare der lateinischen Kirche hielten⁶². Außerdem glaubten sie aufgrund des archäologischen Fundmaterials, dass der Burgwall schon damals errichtet worden sei⁶³. Ihre Auffassung wurde jedoch durch spätere dendrochronologische Untersuchungen sowie ¹⁴C-Analysen grundlegend infrage gestellt, die Joachim Henning vom Institut für Archäologische Wissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt am Main und Matej Ruttkay von der Archeologický ústav der Slovenská akadémia vied in Nitra einige Jahre später durchführen ließen. Den von ihnen ermittelten Daten zufolge ist der Burgwall Bojná I erst 893 errichtet, aber schon im frühen 10. Jahrhundert (um 908) durch Brand zerstört und danach nie mehr wieder aufgebaut worden⁶⁴. Demnach soll die Befestigungsanlage während der klassischen, großmährischen Zeit noch gar nicht existiert, sondern nur in den letzten Jahren vor dem Untergang Großmährens bestanden haben, also an der Wende vom 9. zum 10. Jahrhundert⁶⁵. Die vielen Ausrüstungsteile von Bewaffneten und Berittenen im Burgwall Bojná sowie alle Hortfunde könnten folglich nicht aus dem frühen 9. Jahrhundert stammen, sondern dürften Spuren der kriegerischen Auseinandersetzungen während seiner Schlussphase sein (vgl. **Abb. 2**)⁶⁶.

Jüngste Nachuntersuchungen konnten jedoch anhand von Überlagerungen des Fundmaterials im Burgwallgelände sowie durch Siedlungsmaterial, das in der Befestigung sekundär verbaut worden war⁶⁷, nachweisen, dass diese Anlage zweiphasig gewesen ist⁶⁸.

Das Himmelfahrtsrelief aus dem Hort I muss deshalb nicht unbedingt in der Spätphase des Burgwalls Bojná I⁶⁹, sondern könnte eventuell schon früher geschaffen worden sein. Da es sich bei diesem Hort um einen isolierten Einzelfund ohne datierbare Schichtzusammenhänge handelt, ist das Alter der vergoldeten Kupferbleche nur anhand ihrer eigenen, zeittypischen Verzierungselemente zu bestimmen.

Generell kann man aus der schlichten Art, wie die Personen gestaltet wurden, keine Hinweise auf ihre Entstehungszeit ableiten. Die figürlichen Reliefs, die Christus, den Engel Gabriel sowie Maria und Petrus in Vorderansicht zeigen, hat der Goldschmied nicht naturalistisch, sondern in stark vereinfachter Weise dargestellt. Anatomisch unkorrekt sind insbesondere die Fußpaare in Seitenansicht, die stets in dieselbe Richtung zeigen. Abbildungen solcher Art stammen zwar überwiegend aus dem 7. und 8. Jahrhundert, wie z. B. der stehende Beter auf einer Schmalseite des Reliquiars der hl. Mumma (651-679/685) aus Saint-Benoît-sur-Loire (départ. Loiret/F; **Abb. 13, 1**)⁷⁰ und das Seitenrelief des Pemmo-Altars in Cividale (prov. Udine/I), den der Langobardenherzog Ratchis von Friaul zwischen 739 und 744 für seinen verstorbenen Vater Pemmo

⁶⁰ Albrecht 2014, 37-73.

⁶¹ Vavřínek 2000, 304-310. – Steinhübel 2000, 311-312.

⁶² Pieta/Ruttkay 2006, 68.

⁶³ Erneut Ruttkay 2009, 438.

⁶⁴ Henning/Ruttkay 2011, 279 Tab. 9. – Pieta 2013, 435-436
Abb. 8.

⁶⁵ Henning/Ruttkay 2011, 280.

⁶⁶ Ebenda 284.

⁶⁷ Pieta 2013, 413-436.

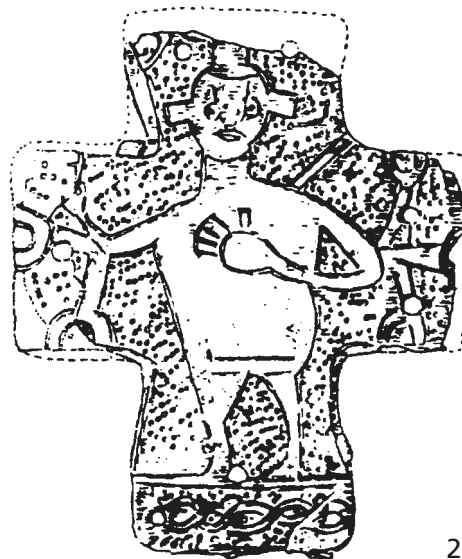
⁶⁸ Pieta 2015, 44. – Henning u. a. 2015, 345.

⁶⁹ Schulze-Dörlamm 2016, 530-531.

⁷⁰ Kat. Rouen 1985, 142 Nr. 31 Farbtaf. S. 91. – Quast 2012, 122
Nr. 9 Taf. 4.



1



2

Abb. 13 Vorderansichten stehender Menschen mit Füßen und Seitenansicht: **1** Saint-Benoît-sur-Loire (dép. Loiret/F). Eine Schmalseite des hausförmigen Reliquiars der hl. Mumma (651-679/685) aus vergoldetem Kupferpressblech mit dem Flachrelief eines Beters mit erhobenen Armen; Abbaye de Fleury; H. 11,2 cm. – **2** Mikulčice (okr. Hodonin/CZ). Fragment eines kreuzförmigen Bronzeblechbeschlags mit dem eingravierten Bild Jesu in kurzer Tunika und mit Strahlenkreuz aus der Kirche 12, Ende 9. bis Anfang 10. Jh.; H. noch 7 cm. – (1 nach Kat. Rouen 1985, 91 Abb. 31; 2 nach Kavanová 2003, 272 Abb. 88).

gestiftet hatte⁷¹, doch entstanden sie auch noch im späten 9. Jahrhundert. Das belegen u. a. die Gravur Christi mit Strahlenkreuz auf einem kreuzförmigen Bronzeblechbeschlag aus Kirche 12 von Mikulčice, die erst um 900 errichtet worden ist (**Abb. 13, 2**)⁷², und das Relief eines Beters auf einem kreuzförmigen Bronzeblechbeschlag aus dem Kriegergrab 400 bei der Basilika von Mikulčice aus dem späten 9. Jahrhundert⁷³. Demnach lassen solche Darstellungsmängel nicht zwangsläufig auf ein besonders hohes Alter der Reliefs von Bojná, sondern lediglich auf das Unvermögen des Goldschmieds schließen, stehende oder laufende Menschen anatomisch richtig abzubilden.

Zu den Indizien dafür, dass das Himmelfahrtsrelief aus der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts stammt, zählt das Randornament der Kupferblechscheibe mit dem Relief der betenden Maria (vgl. **Abb. 8**). Es handelt sich um ein Band aus gepunzten Bögen zwischen zwei geradlinigen Punzreihen, das auch das Relief der Hand Gottes im linken Giebfeld des sogenannten Arnulfziboriums in München umrahmt (**Abb. 14**). Seiner Inschrift zufolge⁷⁴ war das Ziborium ein Geschenk des ostfränkischen Königs Arnulf (887-899) an das Kloster St. Emmeram in Regensburg. Selbst wenn das Ziborium, wie manche Kunsthistoriker glauben, schon 869 für Karl den Kahlen geschaffen worden sein sollte⁷⁵, ist seine Ornamentik jedenfalls nicht in das frühe 9. Jahrhundert datierbar.

⁷¹ Cecchelli 1943, 1-26 Taf. II. – Tagliaferri 1981, 207-208 Nr. 312 Taf. LXXXII.

⁷² Kavanová 2003, 273. 371 Abb. 88. – Kat. Brno 2014, 457 Kat. Nr. 380.

⁷³ Ungerman/Kavanová 2010, 81. – Schulze-Dörrlamm 2016, 532 Abb. 12, 2.

⁷⁴ Appel Tallone 2003, 23. 48.

⁷⁵ Ebenda 199-200 Abb. 14.

Auf eine späte Entstehungszeit des Himmelfahrtsreliefs deutet sogar der Randdekor seiner Bleche und Kreise aus gegenständigen Dreiecken hin, von denen stets nur eine Reihe mit Punktspitzen ausgefüllt ist. Bisher hielt man ähnliche Dreiecksmuster für typische Ornamente von Metallarbeiten des 8. bis frühen 9. Jahrhunderts, weil sie z. B. auf den Rändern mancher Riemenzungen mit Tassilokelchstildekoration⁷⁶ sowie auf den Scharnierbeschlägen einiger byzantinischer Gürtelschnallen der Typen F7-F8 des 8. Jahrhunderts⁷⁷ nachweisbar sind. Es gibt aber erheblich jüngere und noch zutreffendere Parallelen. Als Randmuster von konzentrischen Kreisen, die – ebenso wie bei den Scheiben aus Bojná – eine einzelne, figürliche Darstellung umgeben, lassen sie sich derzeit sogar erst im 10. Jahrhundert belegen. Gepunzte und leere Dreiecke umziehen im Wechsel einen runden Bronzebeschlag mit Grubenschmelzeinlagen und vier Randnieten aus Bardowick im

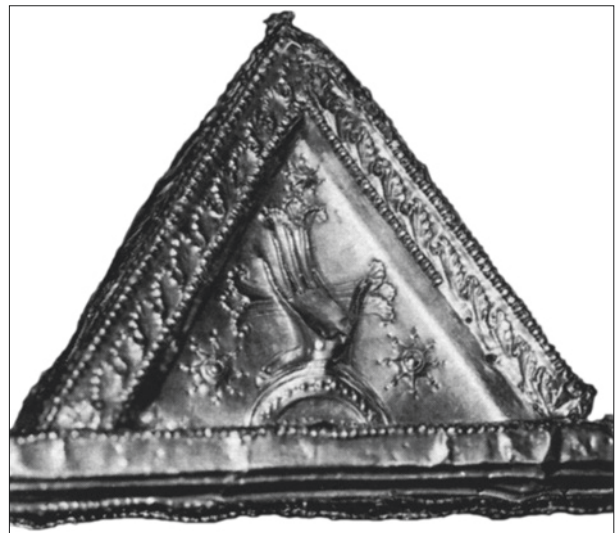


Abb. 14 München, Schatzkammer der Residenz. Linkes Giebelfeld des sog. Arnulfziboriums mit dem Relief der »Hand Gottes« und einem Randdekor aus zwei Reihen von Punktspitzen, die mit Bögen aus Punktspitzen gefüllt sind, um 890. – (Nach Appel Tallone 2003, 61 Abb. 14).

Landkreis Lüneburg⁷⁸. Sie zieren überdies das große Mittelplateau, auf dem ein rückblickender Greif – wohl als Sinnbild der Auferstehung und Himmelfahrt sowie der zwei Naturen Christi – zu sehen ist (**Abb. 15, 1**)⁷⁹. Dieser Beschlag stammt aus dem fortgeschrittenen 10. bis frühen 11. Jahrhundert, weil er auffällig jenen Grubenschmelzfibeln aus Bronzeguss gleicht, die sich durch ein großes Mittelplateau mit dem emaillierten Bild eines Einzeltieres und einen schmalen Rand auszeichnen⁸⁰. Selbst wenn solche emaillierten Plateauscheibenfibeln – wie z. B. die Fibel mit Greifenbild und einem gravierten Zickzackrand aus Straßfried (Bez. Villach-Land/A) in Kärnten⁸¹ – im Ostalpenraum schon um 1000 verschwunden sein sollten⁸², sind sie in Norddeutschland⁸³ und Skandinavien⁸⁴ noch bis weit in das 11. Jahrhundert hinein getragen worden. Ähnlich späte Belege für die Verwendung von Kreisen mit alternierenden Dreiecksmustern stammen aus dem Anfang des 11. Jahrhunderts. Es handelt sich um zwei große, kreuzverzierte Schmuckscheiben des fortgeschrittenen 10./frühen 11. Jahrhunderts mit Rändern aus gefüllten und leeren, gegenständigen Dreiecken, die einander abwechseln. Sie schmückten nämlich die Arme jenes verschollenen Goldkreuzes, des sogenannten Mahlschatzes, das Heinrich II. und Kunigunde zu Anfang des 11. Jahrhunderts dem Bamberger Domstift geschenkt haben sollen (**Abb. 15, 2**)⁸⁵.

⁷⁶ Wamers 2011, 79-80 Abb. 4.12.1.

⁷⁷ Schulze-Dörrlamm 2009b, 167. 186 Nr. 356. 380. 385-386.

⁷⁸ Laux 1998, 29-33 Abb. 1.

⁷⁹ Heinz-Mohr 1991, 129. – Laux 1998, 30.

⁸⁰ Zur herkömmlichen Datierung der Grubenschmelzfibeln vgl. Giesler 1980, 87-96 Abb. 3, 6, 8; 1989, 236-237 Abb. 57. – Spiong 2000, 68-69 Taf. 7.

⁸¹ Schretter 1991, 111-115 Abb. 1-2. – Eichert 2016, 315 Abb. 7.

⁸² Eichert 2013, 426-427 Abb. 5; 2016, 323-325.

⁸³ Vgl. u. a. die Bronzefibel mit emailliertem Vierfüßler aus einem in die Zeit von 950 bis 1050 datierten Grubenhause in der Münsteraner Domimmunität (Hallenkamp-Lumpe 2014, 260 Abb. 9, 1).

⁸⁴ In Lund (Skåne län/S) sind Emailscheibenfibeln in datierten Schichten des 11. Jhs. zutage gekommen (Schulze-Dörrlamm 1992, 141-146). – Neufunde von emaillierten Plateauscheibenfibeln aus Dänemark wurden zusammengestellt von M. Panum Bastrup (2005, 222-223 Abb. 23-24).

⁸⁵ Schramm/Mütherich 1962, 160 Nr. 119. – Schulze-Dörrlamm 1988, 407 Abb. 1, 6. – Suckale-Redlefsen 2002, 91-92 Abb. 78.

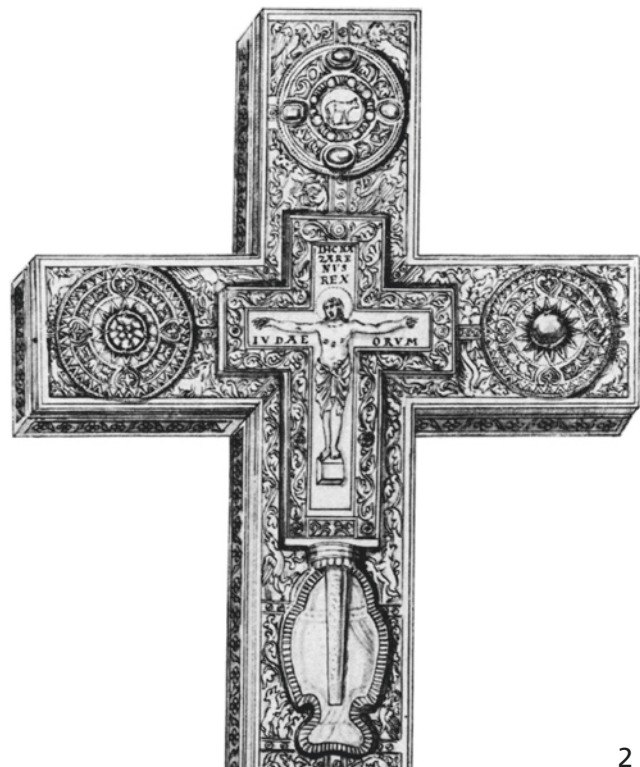


Abb. 15 Indizien für die Spätdatierung des Himmelfahrtsreliefs: **1** Bardowick (Lkr. Lüneburg). Runder Bronzebeschlag mit emailliertem Greifenbild auf dem großen Mittelplateau, das ebenso wie sein schmaler Rand gegenständige Dreiecke mit partiellem Punzdekor trägt; 10./frühes 11. Jh.; Dm. 6 cm. – **2** Bamberg. Detail der Zeichnung des verschollenen Goldkreuzes (sog. Mahlschatz), das König Heinrich II. und Königin Kunigunde dem Dom gestiftet hatten. Auf den Querarmen zwei große Zierscheiben in Gestalt von Kreuzemalfibeln des 10./frühen 11. Jhs., deren Außenränder gegenständige Dreiecke mit unterschiedlichem Muster trugen; Anfang 11. Jh.; H. 41,2 cm. Ehem. Bamberg, Dom. – (1 nach Laux 1998, 29 Abb. 1; 2 nach Schramm/Mütherich 1962, 160 Nr. 119 Taf. 341).

Die Parallelen aus Bardowick und Bamberg sind wichtige Indizien dafür, dass die großen Blechkreise mit eingepunztem Dreiecks- bzw. Zickzackdekor aus Bojná I mitsamt den zugehörigen Kupferblechscheiben keinesfalls im frühen, sondern im späten 9. Jahrhundert hergestellt wurden. Das Himmelfahrtsrelief kann auch deshalb erst im fortgeschrittenen 9. Jahrhundert entstanden sein, weil ein Kunstwerk nicht durch seine ältesten, sondern durch seine jüngsten Elemente datiert wird. Außerdem bezeugen die lateinischen Inschriften-Kürzel auf zwei Blechen, dass es erst nach dem Tod Bischof Methods († 885) und der anschließenden Vertreibung seiner Anhänger aus Großmähren⁸⁶, also im ausgehenden 9. Jahrhundert geschaffen wurde.

Gestiftet wurde es von einem Adeligen⁸⁷ – wahrscheinlich vom Erbauer des jüngsten Burgwalls Bojná I – für die Burgkirche, deren Standort noch unbekannt ist. Die Existenz einer solchen Kirche wird jedoch durch eine Bronzeglocke des 9. Jahrhunderts belegt, die beim Südwestwall der Hauptburg⁸⁸ nahe der Fundstelle von Hort I zutage kam (vgl. **Abb. 2**). Kurz vor oder nach der totalen Zerstörung des Burgwalls durch Ungarn im frühen 10. Jahrhundert⁸⁹ dürften die vergoldeten Kupferblechreliefs von ihrer Unterlage abgetrennt und

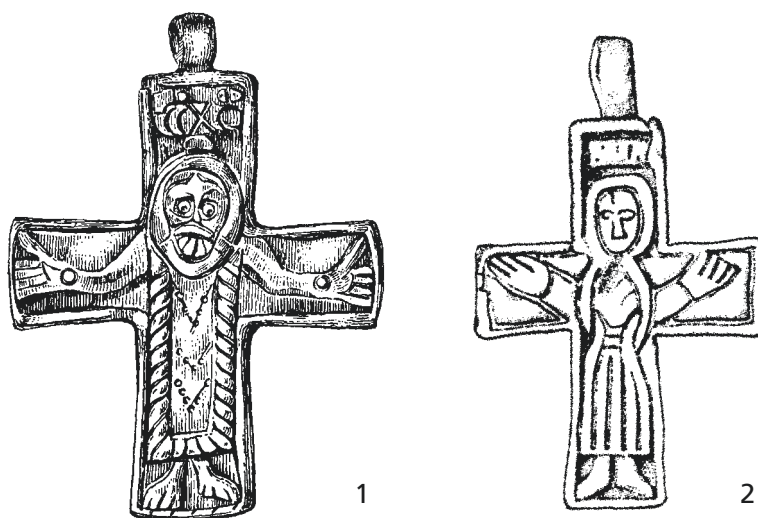
⁸⁶ Zagiba 1966, 24. – Vavřínek 2000, 310; 2014, 87.

⁸⁷ Liturgische Geräte aus vergoldeter Bronze sind im Karolingerreich überwiegend von Adeligen gestiftet worden (Schulze-Dörrlamm 2009a, 175-185 Tab. 1, 21).

⁸⁸ Janošik/Pieta 2006, 144 Abb. 1-2. – Pieta 2014, 241 Abb. 4.

⁸⁹ Schwere Angriffe der Ungarn bezeugen die zahlreichen, typisch ungarischen Blattfeilspitzen mit Schaftdorn, die im Gelände des Burgwalls Bojná I ausgegraben wurden (Pieta/Ruttkay 2006, 31 Abb. 5, 1-11. 13-15; Pieta 2015, 46).

Abb. 16 Großmährische Imitationen von byzantinischen Kreuzanhängern aus der 2. Hälfte des 9. Jhs.: **1** Mikulčice (okr. Hodonin/CZ). Gegotener Silberanhänger mit dem Flachrelief des Gekreuzigten im Colobium aus einem zerstörten Grab bei der dreischiffigen Basilika in der Hauptburg; H. 4,5 cm. – **2** Staré Město-»Na Dvorku« (okr. Uherské Hradiště/CZ). Rückseite eines Bleianhängers mit dem Flachrelief der betenden Gottesmutter; H. 4,2 cm. – (1 nach Poulík 1959, 57 Abb. 18, 1; 2 nach Polaček 2012, 118 Abb. 6, 2).



versteckt worden sein. Eine passende Gelegenheit zur Bergung des Depots hat sich später offensichtlich nicht mehr ergeben.

GESAMTAUSWERTUNG

Das Bild der »Himmelfahrt Christi« aus dem slowakischen Bojná ist nicht von einem hochspezialisierten Goldschmied hergestellt worden, wie es z. B. der Meister Wolwinus als Schöpfer des berühmten Mailänder Goldaltars (Pala d'Oro) gewesen war⁹⁰. Die Kupferblechreliefs stammen vielmehr von einem Mann, der zwar keine gründliche, künstlerische Ausbildung erfahren hatte, aber über großen Einfallsreichtum verfügte. Da er nicht nur den Bericht der Apostelgeschichte über die Himmelfahrt Christi kannte, sondern auch die lateinische Schrift sowie die Regeln beherrschte, wie lateinische Inschriften abzukürzen waren, muss er ein gebildeter Mann, also ein Geistlicher gewesen sein. Vermutlich handelte es sich um einen Benediktinermönch, der Grundzüge des Goldschmiedehandwerks in einer Klosterwerkstatt erlernt haben könnte. Er scheint zeitweise in einem der frühstädtischen Zentren Großmährens gearbeitet zu haben. Darauf deutet seine Gestaltung der menschlichen Figuren, insbesondere ihrer umrandeten, eiförmigen Köpfe sowie ihrer Kleidung, hin. So hat z. B. die Tunika des redenden Engels (Erzengel Gabriel) mit winkelförmig gemustertem Mittelstreifen und rechteckiger Umrandung (vgl. **Abb. 6**) größte Ähnlichkeit mit dem Colobium des Gekreuzigten auf dem silbernen Kreuzanhänger aus einem Grab der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts bei der Basilika (Kirche Nr. 3) in der Hauptburg Valy von Mikulčice (**Abb. 16, 1**)⁹¹. Die gegürtete, langärmelige Tunika der Gottesmutter mit glattem Ober- und plissiertem Unterteil ist u. a. mit dem gegürteten Gewand der betenden Maria auf dem kreuzförmigen Bleianhänger derselben Zeit aus Staré-Město »Na Dvorku« vergleichbar (**Abb. 16, 2**)⁹².

⁹⁰ Capponi 1996, 88 Abb. 17-18.

⁹¹ Poulík 1959, 39 Abb. 18, 1. – Klanica/Staňa 1966, 220 Abb. 45 oben. – Dekan 1980, 189 Abb. 126. – Polaček 2012, 116 Abb. 4, 3. – Kat. Brno 2014, 452 Nr. 363.

⁹² Zehetmayer 2007, 143 Nr. 6. 7. 6.–Polaček 2012, 118 Abb. 6, 2. – Kat. Brno 2014, 453 Nr. 367.



Abb. 17 Cividale del Friuli (prov. Udine/I). Kleiner Pilaster mit Flechtbanddekor und dem Relief eines Kreuzes mit verbreiterten Armen und einer Binnenumrandung sowie mit der Inschrift des Patriarchen Orsus I. († 811); H. noch 25cm, B. 18cm; Cividale, Museo Nazionale. – (Nach Tagliaferri 1981, 283 Nr. 425 Taf. 145).

Für das Strahlenkreuz Christi finden sich dagegen in Großmähren keine Parallelen. Seine dreieckig verbreiterten Arme zeichnen sich durch eine Binnenumrandung aus, die bei Strahlenkreuzen nördlich der Alpen nicht vorkommt⁹³. Sie ist vielmehr für zahlreiche Kreuze auf den Steinmetzarbeiten Oberitaliens charakteristisch⁹⁴ – wie z. B. für den kleinen Pilaster des Patriarchen Orsus I. aus dem frühen 9. Jahrhundert (**Abb. 17**)⁹⁵. Sie lässt darauf schließen, dass der Goldschmied von Kunstwerken Italiens beeinflusst worden war.

Dieser hatte bei der Herstellung seines Reliefs offenbar keine ganz bestimmte Darstellung der Himmelfahrt nachgeahmt, sondern verschiedenste Anregungen aufgenommen und außerdem eine Fülle eigener Ideen verwirklicht. Deshalb zeichnet sich das Flachrelief der »Himmelfahrt Christi« aus dem Burgwall Bojná I durch erstaunlich viele Besonderheiten, wie z. B. die relativ große Zahl vielgestaltiger Engel, aus. Überdies ist es das einzige erhaltene Kunstwerk Großmährens mit einer szenischen Darstellung, die aus mehreren, getriebenen Kupferblechen mit figürlichen Reliefs hergestellt und zusammengesetzt worden war.

Hinzu kommt noch, dass der Goldschmied drei der insgesamt sechs einzelnen Bleche zusätzlich mit einer ringförmigen Aureole umgeben hat. Auf keiner

einzig anderen Himmelfahrtsdarstellung aus der Karolingerzeit sind solche separaten Aureolen nachweisbar. Nur halbwegs vergleichbare Aureolen finden sich auf dem goldenen Altar, den Wolwinus für den Mailänder Erzbischof Angilbert II. (824-859) geschaffen hatte. Sie dienen dort aber als feste Rahmen von Heiligenbüsten, der Bildnisse des von Ambrosius gekrönten Stifters und seines Goldschmiedes sowie der über ihnen schwebenden Erzengel Michael und Gabriel (**Abb. 18**)⁹⁶.

Um einmalige und sehr auffällige Details des Himmelfahrtsreliefs von Bojna handelt es sich bei dem kleinen Lorbeerkranz des Siegers am Arm Christi sowie bei den Fächern aus je drei Lorbeerblättern an den Ellbogen der Gottesmutter und des Apostels Petrus. Deren Bedeutung ist aus Mangel an Parallelen zwar unklar, doch wird man sie wohl als Ersatz für fehlende Heiligenscheine – also als Symbole der Heiligkeit – interpretieren dürfen.

Europaweit einzigartig ist die Darstellung des mit einem Flügel in den Himmel auffahrenden Christus, der sich mit einer segnend erhobenen Hand von seinen Jüngern verabschiedet. Damit schuf der Künstler ein

⁹³ Zu Christi Strahlenkreuzen mit schlankeren Armen und der lateinischen Inschrift REX vgl. Schulze-Dörrlamm 2002, Abb. 55 Taf. 68-69 Farbtaf. XII-XIII.

⁹⁴ Vgl. das Pfeilerchen im Lapidarium des Domes zu Grado (prov. Gorizia/I; Kautzsch 1941, 34 Abb. 36), den Teil einer Chor-schranke in S.S. Maria e Donato zu Murano (Stadt Venedig/I;

Kautzsch 1941, Abb. 41) oder die Kreuze auf dem Bogen eines Ziboriums von S. Giorgio in Valpolicella (prov. Verona/I; Kautzsch 1941, Abb. 48).

⁹⁵ Tagliaferri 1981, 283-284 Nr. 425 Taf. CXLV.

⁹⁶ Hubert/Porcher/Volbach 1969, 243-249 Abb. 220-224. – Capponi 1996, passim.



Abb. 18 Mailand (I). Klosterkirche Sant’Ambrogio. Detail der Rückseite des Goldaltares (sog. Paliotto), den der Goldschmied Wolwinus im Auftrag des Mailänder Erzbischofs Angilbertus II. (824-859) geschaffen hat (Gesamtbreite 2,20 m). Zwei der vier großen Kreise mit Zellenerschmelzdekor und den silbervergoldeten Reliefs der Erzengel Michael (links) und Gabriel (rechts). – (Nach Capponi 1996, Umschlagbild).

ganz neues Motiv. Der Grund dafür könnte nicht nur die ganz praktische Vorstellung gewesen sein, wonach ein in den Himmel fliegender Mensch mindestens einen Flügel braucht, sondern außerdem auf einem Missverständnis beruhen. Die Idee, Christus mit nur einem Flügel zu versehen, mag von einem Bild der Himmelfahrt mit einer Seitenansicht Christi in antiker Kleidung angeregt worden sein, die aus einer langen Ärmeltunika sowie einem um den Leib geschlungenen und über die linke Schulter gelegten, sogenannten Philosophenmantel bestand. Da der Künstler des 9. Jahrhunderts solche Gewänder nicht kannte, könnte er das flatternde Ende des Mantels – wie er z. B. auf einer Miniatur im Sakramentar (um 850) des Metzser Bischofs Drogo (826-855) zu sehen ist (Abb. 19)⁹⁷ – missverstanden und für einen einzelnen Flügel gehalten haben.

Wahrscheinlicher dürfte aber sein, dass der Goldschmied als mutmaßlicher Mönch durch das außer-



Abb. 19 Die Initiale »C« mit einer Miniatur der Himmelfahrt Christi im Sakramentar des Bischofs Drogo von Metz (826-855); um 850; Paris Bibl. Nat. lat. 9428, fol.15. – (Nach Hubert/Porcher/Volbach 1969, 163 Abb. 146).

⁹⁷ Hubert/Porcher/Volbach 1969, 163 Abb. 146. – Schiller 1986, 293 Abb. 468.



Abb. 20 Elfenbeinbuchdeckel mit der Darstellung der Himmelfahrt und des ungläubigen Thomas aus dem Ende des 9. Jhs. (Detail); H. 22,3 cm, B. 10,2 cm; Weimar, ehemaliges Kunstgewerbemuseum. – (Nach Goldschmidt 1969, 28 Nr. 45 Taf. XXI, 45).

gewöhnliche Bild des geflügelten Christus auf die kirchliche Zwei-Naturen-Lehre verweisen wollte. Er kann daher versucht haben, die menschliche und zugleich göttliche Natur Christi durch ein einzigartiges Mischwesen aus Mensch und Engel darzustellen.

Ein Zusammenhang mit der byzantinischen Miniatur in den Homilien des Gregorios von Nazianz aus den Jahren 880-886, die den jugendlichen Christus (*en face*) mit zwei Flügeln wie eine Statue in der Mandorla stehend als »Engel des Großen Rates« zeigt⁹⁸, besteht weder formal noch inhaltlich. Es ist auch gar nicht zu erwarten, dass der Goldschmied – ein mutmaßlicher Benediktinermönch – byzantinische Miniaturen dieser Art⁹⁹ überhaupt kannte. Dagegen scheint er eine wichtige Anregung für sein Werk jenen Darstellungen der Karolingerzeit entnommen zu haben, auf denen Christus (*en face*) in einer Mandorla zu sehen war, die zwischen den Cherubim des Himmels und über den Zuschauern auf der Erde – also der durch Maria,

⁹⁸ Der Nersessian 1962, Abb. 3. – Brubaker 1985, 10 Ab b. 7. – Vančo 2008, 45 Abb. 5; 2010, 115 Abb. 2.

⁹⁹ Zu anderen byzantinischen Darstellungen Christi als Engel vgl. Meyendorff 1959, 266-269 Abb. 4-6. – Wirth 1967, Sp. 493-494.



Abb. 21 Burgwall Bojná I, »Hort 1« (okr. Hodonin/CZ). Die »Himmelfahrt Christi« im Beisein von Cherub, Seraph, Erzengel Gabriel, Maria und Petrus. Rekonstruktion des zerstörten Gesamtbildes aus vergoldeten Kupferblechfragmenten des späten 9. Jhs. im Ponitrianske Muzeum zu Nitra. – (Rekonstruktion M. Schulze-Dörrlamm; Fotos V. Iserhardt, RGZM; zeichnerische Ergänzungen M. Weber, RGZM). – H. ca. 62 cm, B. ca. 49 cm.

Petrus und die anderen Apostel verkörperten Kirche – schwebt¹⁰⁰. Das beste zeitgenössische Beispiel dafür ist ein Elfenbeinbuchdeckel der sogenannten Liuthard-Gruppe aus dem späten 9. Jahrhundert in Weimar (**Abb. 20**), auf dem Christus nicht zu seinem himmlischen Vater aufblickt, sondern sich verabschiedend den Menschen zuneigt, die er auf der Erde zurücklässt¹⁰¹.

Eine einzige und ganz bestimmte Vorlage für das Gesamtreief der »Himmelfahrt Christi« ist allerdings nicht auszumachen. Immerhin könnten dem Künstler auch längst verlorene Kunstwerke als konkrete Vorbilder gedient haben, wie z. B. Tafelbilder¹⁰², Holzschnitzereien oder Wandfresken, von denen sogar noch Fragmente in großmährischen Kirchen von Mikulčice, Staré Město-Uherské Hradiště-Sady und Pohansko (okr. Břeclav/CZ) ausgegraben worden sind¹⁰³.

Das Bild der »Himmelfahrt Christi« aus vergoldeten Kupferblechen wurde wahrscheinlich um 908 wegen der drohenden Eroberung und Zerstörung des großmährischen Burgwalls Bojná I durch Angriffe der Ungarn in dessen Vorburg versteckt. Es ist ein einzigartiges Relief aus dem späten 9. Jahrhundert, das vermutlich von Anfang an für die dortige Burgkirche bestimmt war und trotz zahlreicher Beschädigungen offenbar vollständig erhalten blieb (**Abb. 21**). Obwohl es dem Betrachter nur einen sehr kleinen Kreis von Zuschauern des Geschehens zeigt, sind keine zusätzlichen Personen – also weder Apostel noch Engel – erforderlich, um seinen Sinn verstehen zu können. Die erneute und ausführlichere Veröffentlichung des rekonstruierten Gesamtbildes soll die Aufmerksamkeit einer breiten Öffentlichkeit auf dieses singuläre Kunstwerk aus der Slowakei lenken, von dem bisher nur die Einzelteile¹⁰⁴ bekannt waren.

LITERATUR

- Albrecht 2014: S. Albrecht, Das großmährische Reich in der Historiographie des römisch-deutschen Reiches. In: R. Antonín u. a. (Hrsg.), *The Great Moravian tradition and memory of Great Moravia in the medieval Central and Eastern Europe/Die großmährische Tradition und Gedächtnis an Großmähren im mittelalterlichen Ostmitteleuropa* (Opava 2014) 37-82.
- Appel Tallone 2003: U. Appel Tallone, *Das Arnulfziborium in der Schatzkammer der Münchener Residenz. Eine monographische Untersuchung* (Herne 2003).
- Backhouse/Turner/Webster 1984: J. Backhouse / D. H. Turner / L. Webster (Hrsg.), *The Golden Age of Anglo-Saxon Art 966-1066* [Ausstellungskat.] (London 1984).
- Beuckers 2006: K. G. Beuckers, *Der Essener Marsusschrein. Untersuchungen zu einem verlorenen Hauptwerk der ottonischen Goldschmiedekunst. Inst. Kirchengesch. Forsch. Bistum Essen: Quellen u. Stud. 12* (Münster 2006).
- Blume 2013: D. Blume, Reliquienkasten aus Ellwangen. In: W. Wilhelmly (Hrsg.), *Glanz der späten Karolinger. Hatto I. Erzbischof von Mainz (891-913). Von der Reichenau in den Mäuseturm* [Ausstellungskat. Mainz] (Regensburg 2013) 152-155 Kat.-Nr. 31.
- Brandt 2005: M. Brandt, *Das Ellwanger Kästchen*. In: M. Brandt / E. Wamers (Hrsg.), *Die Macht des Silbers. Karolingische Schätze im Norden* [Ausstellungskat. Frankfurt a. M., Hildesheim] (Regensburg 2005) 101-103.
- Brubaker 1985: L. Brubaker, *Politics, Patronage and Art in the Ninth-Century Byzantium: the Homilies of Gregory of Nazianzus in Paris* (BN Gr. 510). *Dumbarton Oaks Papers* 39, 1985, 1-3.
- Capponi 1996: C. Capponi (Hrsg.), *L'Altare d'Oro di Sant'Ambrogio* (Milano 1996).
- Cecchelli 1943: C. Cecchelli, *I monumenti del Friuli dal secolo IV all'XI* (Roma 1943).
- Csütörtöky 2015: J. Csütörtöky, *Nové poznatky ikonografii a ikonológii pozlátých medených plakiet z Bojnej a hypotetická rekonštrukcia ich aplikácie / Neue Angaben zur Ikonographie und Ikonologie der vergoldeten Kupferplaketten aus Bojná und die Petrus und Marcellinus, um die Ratleic als Abt des Klosters Seligenstadt (Lkr. Offenbach; 844-854) den Abt des Klosters Prüm (Lkr. Bitburg-Prüm) gebeten hatte* (Schulze-Dörrlamm 2009a, 201 Liste 1, Nr. C33).
- ¹⁰⁰ Lucchesi Palli 1960, 362-363. – Wessel 1971, 1232-1233. 1239. – Schiller 1986, 153-154.
- ¹⁰¹ Goldschmidt 1969, Nr. 45 Taf. XXI.
- ¹⁰² Dass es zur Karolingerzeit durchaus Tafelgemälde gegeben hatte, beweist das Bild des Gekreuzigten zwischen zwei Seraphim, das vom Mainzer Erzbischof Hrabanus Maurus um 850 für den Hochaltar seines Martins-Domes gestiftet worden ist (Schulze-Dörrlamm 2009a, 195. 201 Liste 1, Nr. C21; 2013, 83). Zu nennen wären auch die Tafelbilder der hl. Märtyrer
- ¹⁰³ Dazu vgl.: Pippal/Daim 2008. – Kat. Brno 2014, 442-445 Kat. Nr. 347-349.
- ¹⁰⁴ Pieta/Ruttikay 2006, 37-49 Abb. 11-20. – Pieta 2007, 29-33 Abb. 33-41. – Kat. Brno 2014, 438-441 Kat. Nr. 346.

- Rekonstruktion ihrer Verwendung. In: Pieta/Robak 2015, 115-138.
- Dekan 1980: J. Dekan, Moravia Magna. Großmähren – Epoche und Kunst (Bratislava 1980).
- Der Nersessian 1962: S. Der Nersessian, The Illustrations of the Homilies of Gregory of Nazianzus. Paris Gr. 510. A Study of the Connections between Text and Images. Dumbarton Oaks Papers 16, 1962, 197-228.
- Dinkler 1990: Lexikon der christlichen Ikonographie. 2: Allgemeine Ikonographie: Fabelwesen – Kynokephalen (1990) Sp. 569-570 s. v. Kreuz II. A.K.formen (E. Dinkler).
- Eichert 2013: S. Eichert, Zur Absolutchronologie des Ostalpenraums im Frühmittelalter unter besonderer Berücksichtigung ¹⁴C-datierter Grabinventare. Ber. Bayer. Bodendenkmalpf. 54, 2013 (2014), 419-428.
- 2016: S. Eichert, Byzantinische Vorbilder für karantanischen Schmuck? Zur Rezeption des Greifen- und Vogelmotivs im frühmittelalterlichen Alpenraum. In: I. Bugarski / O. Heinrich-Tamáška / V. Ivanišević / D. Syrbe (Hrsg.), GrenzÜbergänge. Spättrömisch, frühchristlich, frühbyzantinisch als Kategorien der historisch-archäologischen Forschung an der mittleren Donau. Forsch. Spätant. u. Mittelalter 4 (Remshalden 2016) 311-325.
- Fillitz 1994: H. Fillitz, Der Einband. In: Kat. München 1994, 103-108.
- Friesinger 2006: H. Friesinger, Goldscheiben aus Bojná und ihre Untersuchung. In: Pieta/RuttKay/RuttKay 2006, 17-18.
- Giesler 1980: J. Giesler, Zur Archäologie des Ostalpenraumes vom 8. bis 11. Jahrhundert. Arch. Korbl. 10, 1980, 85-98.
- 1989: RGA 7 (1989) 230-240 s. v. Email § 9. Ottonischer Emailschnuck (J. Giesler).
- Goldschmidt 1969: A. Goldschmidt, Die Elfenbeinskulpturen aus der Zeit der karolingischen und sächsischen Kaiser, VIII.-XI. Jahrhundert (Berlin 1914, Nachdruck 1969).
- Hallenkamp-Lumpe 2014: J. Hallenkamp-Lumpe, Eine Agnus-Dei-Fibel aus Löhne-Gohfeld und weitere Emailscheibenfibeln mit Vierfüßler-Darstellungen aus Westfalen-Lippe. In: H.-O. Pohlmann (Hrsg.), Archäologische Rückblicke. Festschrift für D. Bérenger. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 254 (Bonn 2014) 253-263.
- Häring/Klein 1983: F. Häring / H.-J. Klein, Hessen. Vom Edersee zur Bergstraße. Die Vielfalt von Kunst und Landschaft zwischen Kassel und Darmstadt (Köln ⁵1983).
- Hawel 2014: P. Hawel, Engel – Dämonen – Widersachermächte (Wallerstein 2014).
- Heinz-Mohr 1991: G. Heinz-Mohr, Lexikon der Symbole. Bilder und Zeichen der christlichen Kunst (Freiburg i. Br., Basel, Wien 1991).
- Henning/RuttKay 2011: J. Henning / M. RuttKay, Frühmittelalterliche Burgwälle an der mittleren Donau im ostmitteleuropäischen Kontext: Ein deutsch-slowakisches Forschungsprojekt. In: J. Macháček / Š. Ungerman (Hrsg.), Frühgeschichtliche Zentralorte in Mitteleuropa. Stud. Arch. Europa 14 (Bonn 2011) 259-288.
- Henning u. a. 2015: J. Henning / K.-U. Heussner / K. Pieta / M. RuttKay, Bojná and the dating of hillforts of the Nitra Principality. Contributions of natural sciences to the archaeological research. In: Pieta/Robak 2015, 335-345.
- Hofer/Schäfer 2006: N. Hofer / M. Schäfer, Bericht zur Konservierung der Goldscheiben aus Bojná. In: Pieta/RuttKay/RuttKay 2006, 71-77.
- Hubert/Porcher/Volbach 1969: J. Hubert / J. Porcher / W. F. Volbach, Die Kunst der Karolinger von Karl dem Großen bis zum Ausgang des 9. Jahrhunderts. Universum der Kunst 13 (München 1969).
- Jakubčinová 2014: M. Jakubčinová, Nálezy železných predmetov z hradiska Bojná-Valy (Funde eiserner Gegenstände aus dem Burgwall Bojná-Valy. Zusammenfassung). Štud. Zvesti Arch. Ústavu 56, 2014, 123-132.
- Janošik/Pieta 2006: J. Janošik / K. Pieta, Nález zvona na hradisku z 9. storočia v Bojne (Ein Glockenfund aus dem Burgwall aus dem 9. Jahrhundert). In: Pieta/RuttKay/RuttKay 2006, 121-158.
- Kat. Brno 2014: P. Kouřil (Hrsg.), Great Moravia and the beginnings of Christianity [Ausstellungskat. Brno, Praha, Bratislava] (Brno 2014).
- Kat. Mainz 1966: Großmähren. Slawenreich zwischen Byzantinern und Franken. Ausstellungskat. RGZM Mainz 1 (Mainz 1966).
- Kat. Mannheim 2000: A. Wiczorek / H.-M. Hinz (Hrsg.), Europas Mitte um 1000. Beiträge zur Geschichte, Kunst und Archäologie [Ausstellungskat. Mannheim] (Stuttgart 2000).
- Kat. München 1994: H. Fillitz / R. Kahsnitz / U. Kuder (Hrsg.), Zierde für die Ewigkeit. Das Perikopenbuch Heinrichs II. [Ausstellungskat. München] (Lachen am Zürichsee 1994).
- Kat. Rouen 1985: P. Périn / L.-C. Feffer (Hrsg.), La Neustrie. Les pays au nord de la Loire de Dagobert à Charles le Chauve (VII^e-IX^e siècles) [Ausstellungskat. Rouen] (Paris 1985).
- Kautzsch 1941: R. Kautzsch, Die langobardische Schmuckkunst in Oberitalien. Röm. Jahrb. Kunstgesch. Sonderh. V, 1941, 3-48.
- Kavánová 2003: B. Kavánová, Mikulčice – pohřebiště v okolí 12. kostela. In: N. Profantová / B. Kavánová, Mikulčice – pohřebiště u 6. a 12. Kostela (Mikulčice – Gräberfeld bei der 6. und 12. Kirche). Spisy Arch. Ústavu AV ČR v Brno 22 (Brno 2003) 211-413.
- Klanica 1965: Z. Klanica, Výzkum hradiska v Mikulčicích v roce 1965 (Grabung des Burgwalles in Mikulčice im Jahre 1965). Přehled Výzkumů 1965, 54-65.
- Klanica/Staňa 1966: Z. Klanica / Č. Staňa, Katalog. In: Kat. Mainz 1966, 127-280.
- Koch 1984: U. Koch, Die Metallfunde der frühgeschichtlichen Perioden aus den Plangrabungen 1967-1981. Runde Berg Urach V (Heidelberg 1984).
- Kouřil 2014: P. Kouřil, Archeologické doklady křesťanství v památkách hmotné kultury 9. až 10. století na Moravě se zaměřením na křížky. In: P. Kouřil (Hrsg.), Cyrilometodějská misie a Evropa. 1150 let od příchodu soluňských bratří na Velkou Moravu (Brno 2014) 102-113.
- Kuder 1994: U. Kuder, Die Bilder und Zierseiten. In: Kat. München 1994, 109-132.
- Laux 1998: F. Laux, Eine große Scheibenfibel mit Emailleinlage und Greifendarstellung aus Bardowick, Ldkr. Lüneburg. Nachr. Niedersachsen Urgesch. 67, 1998, 29-33.
- Lucchesi Palli 1960: Lexikon für Theologie und Kirche 5 (1960) Sp. 358-363 s. v. Himmelfahrt Christi (E. Lucchesi Palli).

- Mehofer/Leusch 2006: M. Mehofer / V. Leusch, Technologische Analysen der vergoldeten Goldplaketten aus Bojná. In: *Pieta/Ruttkay/Ruttkay* 2006, 79-120.
- Meyendorff 1959: J. Meyendorff, L'íconographie de la Sagesse Divine dans la tradition byzantine. *Cahiers Arch.* 10, 1959, 259-277.
- Mitáček 2013: J. Mitáček (Hrsg.), Cyril a Metoděj – doba, život, dílo / Cyril and Methodius – their era, lives and work [Ausstellungskat.] (Brno 2013).
- Muthesius 1995: A. Muthesius, Silk, power and diplomacy in Byzantium. In: A. Muthesius, *Studies in Byzantine and Islamic Silk Weaving* (London 1995) 231-244.
- 1997: A. Muthesius, *Byzantine silk weaving: AD 400 to AD 1200*. Byzant. Geschichtsschreiber Ergbd. 4 (Vienna 1997).
- Pallas 1978: *Reallexikon zur Byzantinischen Kunst III* (1978) 14-119 s. v. Himmelsmächte, Erzengel und Engel (D. I. Pallas).
- Panum Bastrup 2005: M. Panum Bastrup, Småfibler af karolingiske og ottonske typer in Danmark. *Aarbøger* 2005, 209-252.
- Pieta 2007: K. Pieta, Bojná. Nové nálezy k počiatkom Slovenských dejín (Bojná 2007).
- 2013: K. Pieta, Bojna – ein frühmittelalterliches Machtzentrum in Reichweite von Gold- und Eisenreserven. In: M. Hardt / O. Heinrich-Tamáška (Hrsg.), *Macht des Goldes, Gold der Macht. Herrschafts- und Jenseitsrepräsentation zwischen Antike und Frühmittelalter im mittleren Donauraum*. Forsch. Spätant. u. Mittelalter 2 (Weinstadt 2013) 423-437.
- 2014: K. Pieta, Bojná. In: *Kat. Brno 2014*, 239-242.
- 2015: K. Pieta, Včasnostredoveké mocenské centrum Bojná – výskumy v rokoch 2007-2013 / Frühmittelalterliches Machtzentrum Bojná – Ausgrabungen in den Jahren 2007-2013. In: *Pieta/Robak 2015*, 9-49.
- Pieta/Robak 2015: K. Pieta / Z. Robak (Hrsg.), Bojná 2. Nové výskumov včasnostredovekých hradísk (Nitra 2015).
- Pieta/Ruttkay 2006: K. Pieta / A. Ruttkay, Bojná. Hospodárske a politické centrum Nitrianskeho kniežatstva / Bojná – neues Macht- und Christianisierungszentrum des Fürstentums Nitra. In: *Pieta/Ruttkay/Ruttkay* 2006, 21-69.
- Pieta/Ruttkay/Ruttkay 2006: K. Pieta / A. Ruttkay / M. Ruttkay (Hrsg.), Bojná – hospodárske a politické centrum Nitrianskeho kniežatstva / Bojná – wirtschaftliches und politisches Zentrum Nitraer Fürstentums. *Arch. Slovaca* 9 (Nitra 2006).
- Pippal/Daim 2008: M. Pippal / F. Daim (Hrsg.), Frühmittelalterliche Wandmalereien aus Mähren und der Slowakei. Archäologischer Kontext und herstellungstechnologische Analyse. Monogr. Frühgesch. u. Mittelalterarch. 12 (Innsbruck 2008).
- Plotzek 1975: J. M. Plotzek, Textilgewebe aus Siegburger Schreinen. In: A. Legner (Hrsg.), *Monumenta Annonis. Köln und Siegburg, Weltbild und Kunst im hohen Mittelalter* [Ausstellungskat.] (Köln 1975) 180-182.
- Polaček 2012: L. Polaček, Mikulčice und das Christentum in Mähren im 9. Jahrhundert. In: M. Salamon / M. Wołoszyn / A. Musin / P. Špehar (Hrsg.), *Rome, Constantinople and Newly-Converted Europe. Archaeological and Historical Evidence 1. U Źródle Europy Środkowo-Wschodniej 1, 1* (Kraków u. a. 2012) 109-124.
- Poulik 1959: J. Poulik, The latest archaeological discoveries from the period of Great Moravian Empire. *Historica* 1, 1959, 7-70.
- Quast 2012: D. Quast, Das merowingerzeitliche Reliquienkästchen aus Ennabeuren. Eine Studie zu den frühmittelalterlichen Reise-reliquiaren und Chrismalia. *Kat. Vor- u. Frühgesch. Alt.* 43 (Mainz 2012).
- Ruttkay 2009: A. T. Ruttkay, Der Burgwall Bojná I-Valy. Ein machtpolitisches und kirchliches Zentrum des 9. Jahrhunderts in der Westslowakei. In: U. von Freeden / H. Friesinger / E. Wamers (Hrsg.), *Glaube, Kult und Herrschaft. Phänomene des Religiösen im 1. Jahrtausend n. Chr. in Mittel- und Nordeuropa*. Koll. Vor- u. Frühgesch. 12 (Bonn 2009) 437-446.
- Schiller 1980: G. Schiller, *Ikongraphie der christlichen Kunst*. 4, 2: Maria (Gütersloh 1980).
- 1986: G. Schiller, *Ikongraphie der christlichen Kunst*. 3: Die Auferstehung und Erhöhung Christi (Gütersloh 1986).
- Schramm/Mütherich 1962: P. E. Schramm / F. Mütherich, Denkmale der deutschen Könige und Kaiser. Ein Beitrag zur Herrschergeschichte von Karl dem Grossen bis Friedrich II. 768-1250. Veröff. Zentralinst. Kunstgesch. München 2 (München 1962).
- Schretter 1991: S. Schretter, Eine frühmittelalterliche Scheibenfibel aus Straßfried in Kärnten. *Carinthia I* 181, 1991, 111-115.
- Schulze-Dörrlamm 1988: M. Schulze-Dörrlamm, Kreuze mit herzförmigen Armen. Die Bedeutung eines Ziermotivs für die Feinchronologie emailierter Bronzefibeln des Hochmittelalters. *Arch. Korbl.* 18, 1988, 407-415.
- 1992: M. Schulze-Dörrlamm, Schmuck der spättonischen bis frühsalischen Zeit (ca. zweite Hälfte 10. und erste Hälfte 11. Jahrhundert). Kontinentaler Frauenschmuck im Spiegel skandinavischer Funde. In: *Das Reich der Salier 1024-1125* [Ausstellungskat. Speyer] (Sigmaringen 1992) 110-130. 141-146.
- 2002: M. Schulze-Dörrlamm, Der rekonstruierte Beinkasten von Essen-Werden. Reliquiar und mutmaßlicher Tragaltar des hl. Ludger aus dem späten 8. Jahrhundert. *Jahrb. RGZM* 49, 2002, 281-363.
- 2003: M. Schulze-Dörrlamm, Eine goldene, byzantinische Senkschmelzfibel mit dem Bild der Maria Orans aus dem 9. Jahrhundert (T. p. 843). Zur Entstehung und Deutung karolingischer Heiligenfibeln. *Jahrb. RGZM* 50, 2003, 449-487.
- 2008: M. Schulze-Dörrlamm, Zur Herrschersymbolik von Löwenreliefs auf Gürtelbeschlägen des späten 9. und 10. Jahrhunderts. *Acta Arch. Acad. Scien. Hung.* 59, 2008, 387-404.
- 2009a: M. Schulze-Dörrlamm, Zeugnisse der Selbstdarstellung von weltlichen und geistlichen Eliten der Karolingerzeit (751-911). Bewertungsgrundlagen für isolierte Sachgüter aus dem Reichsgebiet Karls des Großen. In: M. Egg / D. Quast (Hrsg.), *Aufstieg und Untergang. Zwischenbilanz des Forschungsschwerpunktes »Studien zur Genese und Struktur politischer Eliten in vor- und frühgeschichtlichen Gesellschaften«*. Monogr. RGZM 82 (Mainz 2009) 153-215.
- 2009b: M. Schulze-Dörrlamm, Byzantinische Gürtelschnallen und Gürtelbeschläge im Römisch-Germanischen Zentralmuseum. 2: Die Schnallen mit Scharnierbeschlag und die Schnallen mit angegossenem Riemendurchzug des 7. bis 10. Jahrhunderts. *Kat. Vor- u. Frühgesch. Alt.* 30, 2 (Mainz 2009).
- 2012: M. Schulze-Dörrlamm, Zwei ungewöhnliche Bronzeschlüssel der Karolingerzeit – ein Amulettsschlüssel aus Mainz und ein »Petrußschlüssel« aus Alzey. In: N. Krohn / U. Koch (Hrsg.), *Grosso Modo. Quellen und Funde aus Spätantike und Mittelalter*. Festschrift für Gerhard Fingerlin zum 75. Geburtstag. Forsch. Spätant. u. Mittelalter 1 (Weinstadt 2012) 189-202.

- 2013: M. Schulze-Dörrlamm, Mainz im 9. und frühen 10. Jahrhundert. In: W. Wilhelmy (Hrsg.), *Glanz der späten Karolinger. Hatto I. Erzbischof von Mainz (891-913). Von der Reichenau in den Mäuseturm* [Ausstellungskat. Mainz] (Regensburg 2013) 88-107.
- 2015: M. Schulze-Dörrlamm, Zur Deutung von Orantenreliefs auf Scheibenfibeln der Karolingerzeit. *Arch. Korrb.* 45, 2015, 579-592.
- 2016: M. Schulze-Dörrlamm, Zur Interpretation der vergoldeten Kupferblechreliefs aus dem großmährischen Burgwall Bojná I (Slowakei). In: Á. Bollók / G. Csiky / T. Vida (Hrsg.), *Zwischen Byzanz und der Steppe: archäologische und historische Studien. Festschrift für Csanád Bálint zum 70. Geburtstag / Between Byzantium and the steppe: archaeological and historical studies in honour of Csanád Bálint on the occasion of his 70th birthday* (Budapest 2016) 519-536.
- Spiong 2000: S. Spiong, Fibeln und Gewandnadeln des 8. bis 12. Jahrhunderts in Zentraleuropa. Eine archäologische Betrachtung ausgewählter Kleidungsbestandteile als Indikatoren menschlicher Identität. *Zeitschr. Arch. Mittelalter Beih.* 12 (Bonn 2000).
- Steenbock 1965: F. Steenbock, *Der kirchliche Prachteinband im frühen Mittelalter. Von den Anfängen bis zum Beginn der Gotik* (Berlin 1965).
- Steinhübel 2000: J. Steinhübel, Das Fürstentum von Neutra (Nitra) im Großmährischen Reich und in Ungarn. In: *Kat. Mannheim 2000*, Bd. 1, 311-313.
- Steuer 1982: H. Steuer, Schlüsselpaare in frühgeschichtlichen Gräbern – Zur Deutung einer Amulettbeigabe. *Stud. Sachsenforsch.* 3, 1982, 187-247.
- 2007: RGA² 35 (2007) 406-433 s.v. Verschlüsse (Schloß und Schlüssel) (H. Steuer).
- Suckale-Redlefsen 2002: G. Suckale-Redlefsen, Goldener Schmuck für Kirche und Kaiser. In: J. Kirmeier / B. Schneidmüller / S. Weinfurter / E. Brockhoff (Hrsg.), *Kaiser Heinrich II. 1002-1024* [Ausstellungskat. Bamberg] (Stuttgart 2002) 78-92.
- Tagliaferri 1981: A. Tagliaferri, *Le diocesi di Aquileia e Grado. Corpus Scultura Altomedievale* 10 (Spoleto 1981).
- Thiel 2004: E. Thiel, *Geschichte des Kostüms. Die europäische Mode von den Anfängen bis zur Gegenwart* (Berlin 2004).
- Ungermaier/Kavánová 2010: Š. Ungermaier / B. Kavánová, Das Grabfeld bei der Basilika von Mikulčice. In: L. Polaček / J. Maříková-Kubková (Hrsg.), *Frühmittelalterliche Kirchen als archäologische und historische Quelle. Internat. Tagungen Mikulčice 8 = Spisy Arch. Ústavu AV ČR v Brno 41* (Brno 2010) 71-86.
- Vančo 2008: M. Vančo, The ninth Century Great Moravian figural Motifs of Orantes. *Starohrvatska Prosvjeta* III. Ser. 35, 2008, 43-58.
- 2010: M. Vančo, Figurálne motívy plakiet z Bojnej v kontexte veľkomoravského umenia. *Stud. Mediaevalia Pragensia* 9, 2010, 111-152.
- Vavřínek 2000: V. Vavřínek, Mission in Mähren: Zwischen dem lateinischen Westen und Byzanz. In: *Kat. Mannheim 2000*, Bd. 1, 304-311.
- 2014: V. Vavřínek, Christianity and the Byzantine Mission in Great Moravia. In: *Kat. Brno 2014*, 84-87.
- Wamers 2011: E. Wamers, Continental and Insular Metalwork. In: D. Skre (Hrsg.), *Things from the Town. Artefacts and Inhabitants in Viking-age Kaupang. Norske Oldfunn 24 = Kaupang Excavation Project Publ. Ser. 3* (Århus 2011) 65-97.
- Wessel 1971: *Reallexikon zur byzantinischen Kunst II* (1971) 1224-1261 s.v. Himmelfahrt (K. Wessel).
- Wirth 1967: *Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte V* (1967) 342-555 s.v. Engel (K.-A. Wirth).
- Wormald 1984: F. Wormald, *Collected Writings. 1: Studies in Medieval Art from the Sixth to the Twelfth Centuries* (Oxford 1984).
- Zagiba 1966: F. Zagiba, Die christliche Mission bei den Slawen. In: *Kat. Mainz 1966*, 19-38.
- Zehetmayer 2007: R. Zehetmayer (Hrsg.), *Schicksalsjahr 907. Die Schlacht bei Pressburg und das frühmittelalterliche Niederösterreich* [Ausstellungskat. Hainburg] (St. Pölten 2007).

ZUSAMMENFASSUNG / SUMMARY / RÉSUMÉ

Ein singuläres Relief der Himmelfahrt Christi aus dem großmährischen Burgwall Bojná I (okr. Topolčany/SK). Zur Rekonstruktion und Deutung eines Bildes aus vergoldeten Kupferblechen des späten 9. Jahrhunderts

Ein Hort aus vergoldeten Kupferblechen – zwei Vierpässen und vier Scheiben mit figürlichen Reliefs sowie zweieinhalb bandförmigen Kreisen mit geometrischem Punzdekor – lag in der Vorburg des Burgwalls Bojná I (okr. Topolčany/SK), der erst im Jahre 893 erbaut, aber schon im frühen 10. Jahrhundert wieder zerstört wurde. Es sind die Fragmente eines verlorenen, christlichen Bildes, das hier erstmals rekonstruiert wird. Ursprünglich handelte es sich um eine große (ca. 60 cm × 50 cm), vollständige Darstellung der »Himmelfahrt Christi« (Apg. I, 9.11), die aus einzelnen Blechscheiben und -kreisen komponiert worden war. Man sieht

Christus, der mit segnend erhobener Hand und mit nur einem Flügel in den Himmel aufsteigt, wo ihn ein Seraph und ein Cherub(?) erwarten. Unter ihm steht die betende Gottesmutter zwischen dem betenden Apostel Petrus mit erhobenem »Himmelsschlüssel« und einem Engel (wohl Erzengel Gabriel), der ihnen die Wiederkehr Christi ankündigt. Nur Christus und die beiden schwebenden Engel sind mit einer kreisförmigen Aureole umgeben. Während am Arm Christi der Lorbeerkranz des Siegers über den Tod hängt, tragen Maria und Petrus große Lorbeerblätter an ihren Ellbogen, die vermutlich – anstelle des fehlenden Nimbus – Zeichen ihrer Heiligkeit sind.

Mittelpunkt der Darstellung ist Christus, dessen menschliche und göttliche Natur durch ein Relief verdeutlicht wird, das ihn als irdischen Menschen und zugleich als himmlisches Flügelwesen zeigt. Dieses erstaunliche Relief hat bisher keine Parallele und macht das Bild der »Himmelfahrt« zu einem einzigartigen Kunstwerk. Es dürfte im späten 9. Jahrhundert von einem Benediktinermönch für ein Altarbild, den hölzernen Ambo, den Deckel eines übergroßen Evangeliars oder einen Reliquiensarkophag der Burgkirche von Bojná I geschaffen worden sein.

A Unique Relief of Christ's Ascension from the Great Moravian Hill Fort Bojná I (okr. Topolčany/SK). On the Reconstruction and Interpretation of a Picture on Gilded Copper Sheets of the Late 9th Century

In the outer bailey of the hill fort Bojná I (okr. Topolčany/SK), which was originally built in 893 but already destroyed in the early 10th century, lay a hoard of gilded copper sheets comprising two quatrefoils and four discs with figurative reliefs, as well as two and a half flat rings with an embossed geometrical decoration. These represent the fragments of a lost, Christian depiction, which is reconstructed here for the first time. Originally it formed a large, c. 60 cm × 50 cm, complete depiction of the Ascension of Christ (Acts I, 9. 11) consisting of individual discs and flat rings of sheet metal. One can see Christ with a hand raised in blessing and with only one wing ascending to Heaven, where a seraph and a cherub(?) await him. Beneath him stands the praying Mother of God between the praying apostle Peter holding aloft the key to Heaven and an angel (probably the Archangel Gabriel), who announces Christ's return to them. Only Christ and the two floating angels are surrounded by a ring-shaped aureole. Whereas the laurel wreath of the victor over death hangs from Christ's arm, Mary and Peter wear large laurel leaves on their elbows, which presumably are symbols of their holiness in lieu of the missing nimbus.

The focal point of the representation is Christ whose human and divine natures are emphasised by a relief showing him as a worldly person and at the same time as a heavenly angel. This surprising relief has hitherto no parallels and makes this depiction of the Ascension a unique piece of art. It was probably created in the late 9th century by a Benedictine monk for an altarpiece, the wooden ambo, the lid of an oversized evangelistary or a reliquary casket of the castle's church at Bojná I.

Translation: C. Bridger

Un relief rare de l'Ascension du Christ de la place forte de Bojná I en Grande-Moravie (okr. Topolčany/SK). Reconstruction et interprétation d'une composition de feuilles de cuivre dorées de la fin du 9^e siècle

Un dépôt de feuilles de cuivre dorées – deux quadrilobes et quatre disques décorés de reliefs figurés, ainsi que deux bandes et demi circulaires avec un décor géométrique poinçonné – se trouvait dans la basse-cour de la place forte de Bojná I (okr. Topolčany/SK), qui ne fut construite qu'en 893 pour être détruite déjà au début du 10^e siècle. Ce sont les fragments d'une scène chrétienne perdue que l'on reconstruit ici pour la première fois. Il s'agissait à l'origine d'une représentation intégrale (env. 60 cm × 50 cm) de l'»Ascension du Christ« (Ac I, 9. 11) composée de plusieurs disques et cercles de tôle. On y voit le Christ, la main levée pour

bénir, qui monte au ciel avec une seule aile où l'attendent un séraphin et un chérubin(?). En dessous se tient la mère de Dieu en prière entre l'apôtre Pierre en train de prier avec la «clé du Ciel» en main et un ange (probablement l'archange Gabriel) qui leur annonce le retour du Christ. Seuls le Christ et les deux anges portent une auréole. Alors qu'une couronne de lauriers pend au bras du Christ en signe de victoire sur la mort, Marie et Pierre ont de grandes feuilles de laurier accrochées à leurs coudes, probablement en signe de sainteté – au lieu de l'auréole.

Le Christ est au centre de cette représentation. Sa nature humaine et divine est soulignée par un relief qui le montre à la fois comme un homme terrestre et un être ailé divin. Ce relief étonnant n'a aucun parallèle jusqu'ici et fait de cette scène de l'«Ascension» une œuvre unique. Un moine bénédictin l'a vraisemblablement exécutée à la fin du 9^e siècle pour un retable, l'ambon en bois, le couvercle d'un très grand évangélaire ou le sarcophage reliquaire de l'église de Bojná I.

Traduction: Y. Gautier

